



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

Auslandsdeutsche Und Kolonien (Fritz Jaeger)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

AUSLANDDEUTSCHE UND KOLONIEN

VON FRITZ JAEGER

Vergleiche hierzu die Bilder deutscher Siedlungen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen und in den ehemaligen deutschen Kolonien, S. 385 ff.

I. DIE DEUTSCHEN AUSSERHALB DES DEUTSCHEN REICHES

Mohr, F. W. und Hauff, W. v., Deutsche im Ausland. Breslau 1923.

Jahrbuch für 1922 des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Berlin 1922.

Zeitschriften: Der Auslandsdeutsche. Stuttgart. — Deutsche Arbeit. Berlin. — Deutsche Erde. Gotha 1902—1915.

Das deutsche Volk ist nicht auf seine mitteleuropäische Heimat beschränkt, noch viel weniger auf das Deutsche Reich. Nur an der Meeresgrenze fällt die geschlossene Verbreitung des deutschen Volkes mit der Reichsgrenze zusammen, an allen Landgrenzen des Reiches reicht sie darüber hinaus, besonders seitdem das Reich durch das Diktat von Versailles verkleinert worden ist. Auch außerhalb des geschlossenen Volksbereiches wohnen viele Millionen Deutsche, nicht nur in Europa, sondern über die ganze Erde zerstreut. Viele kleine Gebiete haben eine rein deutsche oder eine überwiegend deutsche Bevölkerung und bilden deutsche Volksinseln zwischen andern Völkern. Außerdem lebt eine große Zahl von Deutschen in größeren und kleineren Gruppen oder einzeln auf der ganzen Erde zwischen fremden Völkern zerstreut.

Alle dauernd außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen bezeichnen wir als Auslandsdeutsche; doch unterscheiden wir die Grenzlandsdeutschen, die in der Heimat des deutschen Volkes im geschlossenen Volksgebiet wohnen, wie die deutschen Österreicher und deutschen Schweizer, von den Fremdlandsdeutschen, die abseits zwischen fremden Völkern leben. Viel geringer als die Zahl der Auslandsdeutschen ist die Zahl der reichsdeutschen Staatsangehörigen, die im Ausland leben.

Die Zahl der Auslandsdeutschen, besonders der außerhalb des geschlossenen Volksgebiets lebenden, ist schwer festzustellen. Schon darüber, wer als deutscher Volksgenosse zu gelten hat, sind verschiedene Ansichten möglich. Keinesfalls ist die Staatsangehörigkeit des Deutschen Reichs erforderlich, denn nicht nur sind die Österreicher und deutschen Schweizer auch Deutsche, sondern es haben viele aus dem Deutschen Reiche Ausgewanderte ihre Staatsangehörigkeit verloren und fremde Staatsangehörigkeit erworben, sind aber nach Blut, Sprache und Gesinnung Deutsche geblieben. Auch die Abstammung von Deutschen kann nicht maßgebend sein, denn viele Millionen Abkömmlinge deutscher Eltern sind in fremden Völkern aufgegangen und keine Deutschen mehr. Die deutsche Gesinnung läßt sich nicht feststellen, das einzig greifbare Merkmal ist die Sprache. Ein Auslandsdeutscher im weitern Sinn ist jeder, der deutschen Stammes ist und Deutsch als seine Muttersprache betrachtet, aber seinen Lebensmittelpunkt, Wohnsitz oder Beruf außerhalb der deutschen Reichsgrenzen hat.

1. GESCHICHTLICHES

Das alte Germanentum reichte bereits in vorchristlicher Zeit weit nach Osten, wohl bis zur Weichsel. Wanderungen und Verschiebungen kleinerer und größerer Volksteile waren an der Tagesordnung und führten Germanen weithin. Mit der sogenannten Völkerwanderung verließ ein bedeutender Teil der germanischen Bewohner das östliche Land; nur geringe Reste blieben zurück; das Land wurde menschenarm. Vom 6. Jahrhundert n. Chr. an drangen slawische Stämme in das dünnbesiedelte Land ein und schoben sich zwischen die zurückgebliebenen germanischen Reste bis gegen die Elbe vor. Vom 8. bis 14. Jahrhundert trat eine Rückbewegung des Deutschtums ein. Die Deutschen haben diese dünnbesiedelten, kulturell tiefstehenden, vorwiegend slawischen Gebiete wiedergewonnen, höherer Kultur erschlossen und die Slawen größtenteils eingedeutscht. Da keine natürlichen Grenzen ihr Vordringen hemmten, breiteten sich die Ausläufer der Deutschen

bis weit nach Polen, ja in die baltischen Länder aus. Aber hier war ihre Zahl zu gering, um die Bevölkerung sich angleichen zu können, daher entstand hier ein breiter Grenzstreifen mit gemischter Bevölkerung. Im Westen trennten sich in Zeiten politischer Schwäche des Reiches, endgültig nach dem Dreißigjährigen Kriege, die Niederlande politisch vom Reiche ab, wie die Schweiz es schon vorher getan hatte. Während aber die Schweizer die deutsche Schriftsprache und damit die innige Zugehörigkeit zum deutschen Volke behielten, bildeten die Holländer und Flamen ihre Mundart zu einer besonderen Schriftsprache aus. Trotz aller Bluts- und Kulturverwandtschaft sind sie damit ein anderes Volk geworden, ein Brudervolk, aber nicht mehr ein Glied des deutschen Volkes.

Kleinere Teile des deutschen Volkes kamen in entferntere Gegenden, abseits des geschlossenen Stammesgebietes. Schon ums 12. Jahrhundert wurden sie als kulturbringende Kolonisatoren in Nachbarländer gerufen, so nach Ungarn, Siebenbürgen, im 18. Jahrhundert nach dem südlichen Ungarn, Kroatien, Rußland. So entstanden die deutschen Volksinseln in diesen Ländern.

Dazu tritt in der Neuzeit, besonders seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Auswanderung in überseeische Länder. Von 1847 bis 1910 wanderten allein aus dem Deutschen Reiche 4 374 310 nach überseeischen Ländern aus, davon 3 880 767 oder 88,9% nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Von diesen konnte sich nur ein kleiner Teil deutsch erhalten, Millionen gingen in fremdem Volkstum auf, besonders in allen englischen Sprachgebieten.

Die Grenze der deutschen Sprache, die wir als die Grenze des deutschen Volkes ansehen müssen, ist im Westen und auch im Süden leidlich bestimmt und geschlossen, wenn sie auch im einzelnen viel hin und her springt und in den Grenzgebieten die Deutschen mit Fremden durcheinander wohnen. Im Osten aber schieben sich die Gebiete der Tschechen und Polen als mächtige Keile den Deutschen in die Flanke, während andererseits das deutsche Gebiet in den Alpenländern, in Schlesien und Ostpreußen gegen die Slawen vorspringt, ohne ein slawisches Wohngebiet zu zerteilen. Hier ist die Grenze auch im einzelnen sehr zerrissen, ein breiter Streifen gemischter Bevölkerung trennt Deutsche und Slawen, und zahlreiche deutsche Sprachinseln liegen in slawischem Gebiet.

Anzahl der Deutschen außerhalb der jetzigen Grenzen des Deutschen Reiches in Tausenden

Dänemark	40	Übertrag	11 867	Übertrag	29 621
Belgien	110	Rumänien	725	Brasilien	450
Luxemburg	242	Tschechoslowakei	3 760	Chile	20
Elsaß-Lothringen	1 500	Polen	2 000 (?) ¹	übriges Süd- und Mittelamerika	10
Schweiz	2 599	Danzig	315	Afrika	40
Deutsch-Österreich	6 000	Baltische Staaten	154	Australien und Ozeanien	150 (?)
Italien	250	Rußland	1 400 (?)	Asien	100 (?)
Südslawien	600	Kanada	300 (?)		
Ungarn	526	Vereinigte Staaten	9 000 (?)		
	11 867	Argentinien	100		30 391
			29 621 ²		

In den Grenzländern des deutschen Sprachgebietes und in den Vereinigten Staaten von Amerika beruhen diese Zahlen meist auf Zählungen der Vorkriegszeit, in den übrigen Ländern meist nur auf Schätzungen. Wie weit sie sich durch den Krieg geändert haben, läßt sich oft nicht einmal schätzen. Nicht einbegriffen sind die in den übrigen Staaten Europas, sowie in Dänemark und Belgien außerhalb des Grenzgebietes zerstreut lebenden Deutschen, deren jetzt nicht zu übersehende Zahl von der Größenordnung einer Viertelmillion sein dürfte. Rechnen wir dazu die etwa 62 Millionen Deutschen des Deutschen Reiches, so erhalten wir rund 90 Millionen als Kopffzahl des gesamten deutschen Volkes, von denen etwa 10 Millionen in überseeischen Ländern wohnen.

2. AUSLANDDEUTSCHE IN EUROPA

Im einzelnen ist zu bemerken: In dem an Dänemark abgetretenen Teil Nordschleswigs wohnen 41 000 Deutsche, 125 300 Dänen. Die Städte Sonderburg, Augustenburg sind zu zwei Dritteln, Tondern zu drei Vierteln, Apenrade, Hadersleben zur Hälfte

¹ Nach den Vorkriegszahlen müßten im heutigen Polen gegen 2½ Millionen Deutsche sein. Es sind aber aus den von Deutschland abgetretenen Teilen sehr viele vertrieben worden oder ausgewandert. Die heutige Zahl ist unbekannt.

² Das Saargebiet hatte 1910 unter 668 000 Einwohnern 619 000 Deutsche.

deutsch; auf dem Lande überwiegen die Dänen stark, außer in einem kleinen Ausläufer des deutschen Sprachgebiets nördlich von Flensburg. Doch haben im Kreise Tondern auch viele dänisch Sprechende für Deutschland gestimmt (Abb. 45).

In Belgien befinden sich außer in den abgetretenen Kreisen Eupen (rein deutsch) und Malmedy (drei Viertel deutsch) Ausläufer des geschlossenen oberdeutschen Sprachgebiets in den Kreisen Verviers, Bastogne und Arlon. Luxemburg und das Saargebiet sind rein deutsch, letzteres wird hoffentlich nach der Abstimmung bei Deutschland bleiben. Elsaß-Lothringen ist größtenteils rein deutsch, nur das westliche Lothringen und kleine Teile des westlichen Elsaß sind gemischtsprachig, im westlichen Lothringen überwiegend französisch. Im Oberelsaß waren 93%, im Unterelsaß 96%, in Lothringen 73,5% Deutschsprachige. Doch haben viele Deutsche das Land verlassen müssen. In der Schweiz stehen 2599000 Deutsche, größtenteils im geschlossenen deutschen Sprachgebiet, 1 166 000 Anderssprachigen gegenüber.

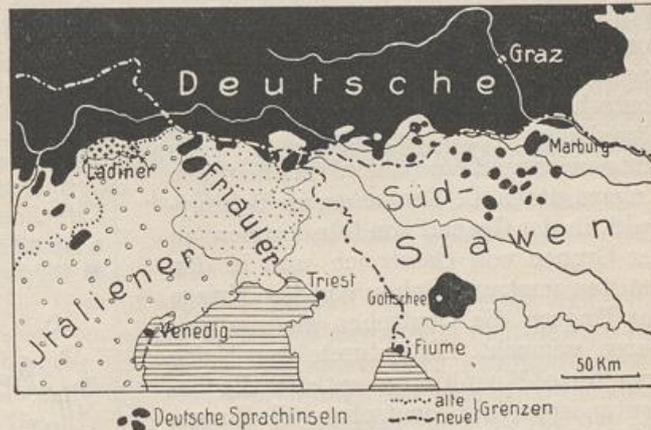
Das ehemalige Österreich-Ungarn zählte 1910: 12 Millionen Deutsche, wovon drei Viertel auf das geschlossene deutsche Sprachgebiet entfallen, ein Viertel auf die Sprachinseln und die zerstreut zwischen Fremdvölkern lebenden Deutschen. Diese Deutschen sind jetzt auf all die Staaten verteilt, in die die Monarchie zerfallen ist.

Das geschlossene Sprachgebiet umfaßt nach Krebs 116 800 qkm, mehr als das rechtsrheinische Süddeutschland. Davon entfallen kaum 83 000 qkm auf das heutige Österreich, einschließlich des

Heanen- oder Burgenlandes, 26300 qkm auf die Tschechoslowakei und 7600 qkm, das deutsche Südtirol, auf Italien. Diese Gebiete haben zusammen 10 076 000 Einwohner, wovon 9 249 000 deutsch sprechen. Der Rest verteilt sich auf sehr verschiedene Nationalitäten, die zwischen den Deutschen zerstreut sind. Der größte Teil des Gebiets ist rein deutsch. Nur in den Grenzgebieten finden sich nennenswerte fremde Minderheiten, so etwa 116000 Tschechen in den Grenzgebieten Böhmens, Mährens und Schlesiens, 122 000

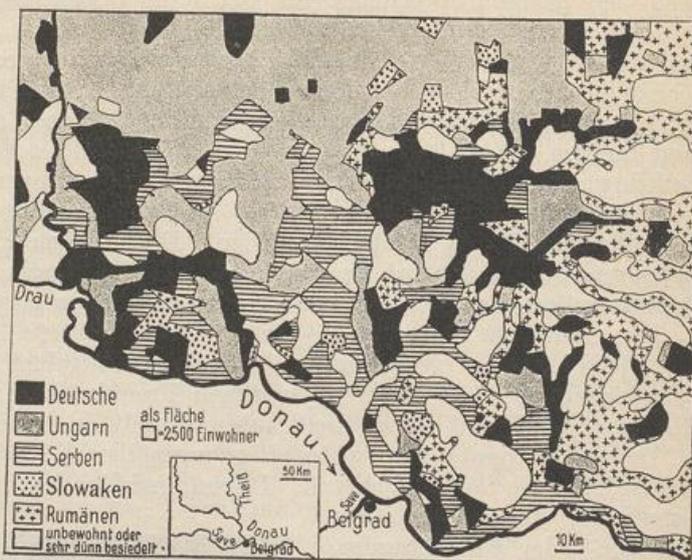
Tschechen in Niederösterreich, besonders in Wien, starke kroatische Siedlungen im Burgenland, 6200 Italiener (unter 209 000 Deutschen) in Deutsch-Südtirol. Würde das Selbstbestimmungsrecht der Völker durchgeführt, so würden diese Gebiete an das Deutsche Reich fallen. Aber die annähernd 3 Millionen Deutschen, die in Sprachinseln zwischen fremden Völkern wohnen, würden auch dann vom Deutschen Reiche getrennt bleiben.

Das jetzige Österreich ist ein rein deutscher Staat, dessen Grenzen besonders gegen Italien und gegen Böhmen weit enger gezogen sind als das geschlossene deutsche Sprachgebiet; nur in den Grenzgebieten gibt es fremde Minderheiten. Italien besitzt außer dem Anteil am geschlossenen deutschen Sprachgebiet Tirols noch Sprachinseln von 14 000 Deutschen in Welschtirol, sowie die kleinen Sprachinseln der 7 Gemeinden und der 13 Gemeinden, deutsche Dörfer in randlichen Alpentteilen auf dem Boden des bisherigen Italien, ferner 29 000 Deutsche im Isonzobecken, Triest und Istrien. In Südslawien machen die Deutschen 5 % der Bevölkerung aus. Sie sitzen an der Grenze

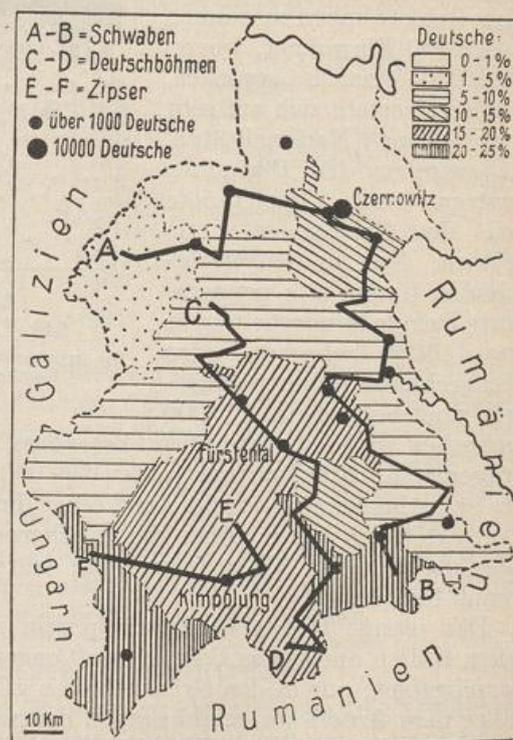


349. Die deutsche Sprachgrenze in den Ostalpen.
Die neue politische Grenze zwischen Österreich und Italien verläuft auf weiten Strecken mitten durch deutsches Sprachgebiet.

des deutschen Sprachgebiets gegen die Slowenen in den Sprachinseln von Krain, besonders Laibach und Gottschee, namentlich aber in den Sprachinseln zwischen der Donau und ihren Nebenflüssen, im Banat, der Batschka, der Baranya, in Syrmien und im nördlichen Altserbien. In Ungarn bestehen schon seit dem 12. Jahrhundert deutsche Siedlungen im Bakonywald und in Siebenbürgen. Im 18. Jahrhundert nach der Türkenherrschaft besiedelten Maria Theresia und Joseph II. die südliche Donauebene, das Banat, die Batschka, das Dreieck zwischen Drau und Donau mit Deutschen, die sie aus allen Ländern des deutschen Westens, am zahlreichsten aus Württemberg, herbeizogen. Diese südlichen deutschen Ansiedlungen gehören jetzt größtenteils zu Südslawien und Rumänien. Im heutigen Ungarn sitzen die Deutschen im Bakonywald, in der Gegend von Fünfkirchen, an der Grenze von Österreich und in den Städten zerstreut. Schon vor dem Kriege hat Ungarn die Deutschen zu madjarisieren versucht. Das durch den Krieg erweiterte Rumänien enthält die bedeutendsten der deutschen Siedlungsgebiete im einstigen Ungarn: den größten Teil des Banats mit 221 000, Siebenbürgen mit fast einer viertel Million Deutschen. Die Siebenbürger „Sachsen“, die aber in Wirklichkeit aus dem Moselgebiet stammen, sitzen, meist mit Rumänen und Madjaren durchsetzt, hauptsächlich in drei Gebieten: im Mittelland um Hermannstadt, Schäßburg und Mediasch bis Reps, im Burzenland um Kronstadt und im Nösnerland um Bistritz. Auch in der Bukowina und in Bessarabien erhielt Rumänien wichtige deutsche Siedlungsgebiete zu den schon bisher rumänischen deutschen Siedlungen in der Dobrudscha südlich der Donaumündung, Tochter-siedlungen der bessarabischen. Die fünf Siedlungsgruppen haben sich zu einem



350. Die Deutschen im südlichen Ungarn. (Nach Graf P. Teleki.)
Sie sitzen in einem Gebiete, wo sich Ungarn, Serben, Slowaken, Rumänen durchdringen. Große unbesiedelte Räume harren daneben noch heute der Erschließung.

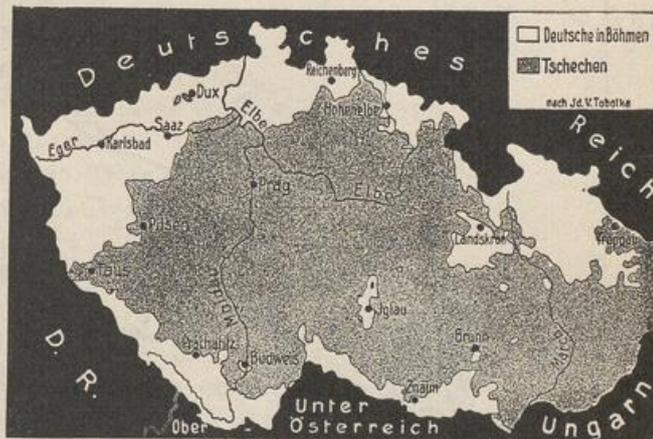


351. Die Deutschen in der Bukowina.
(In % der Gesamtbevölkerung nach J. Stark.)

Von SW nach NO folgen, wie die schwarzen Linien zeigen, Zipser, Deutschböhmen, Schwaben. Die schwarzen Punkte bezeichnen Ortschaften mit starkem deutschen Einschlag.

Verband der Deutschen Großrumäniens zusammengeschlossen. Unter der Führung der Siebenbürger Sachsen kämpfen sie für die Erhaltung ihres deutschen Volkstums, besonders für die deutschen Schulen, gegen die die Rumänen neuerdings scharf vorgehen.

Der Großteil der mehr als $3\frac{1}{2}$ Millionen Deutschen der Tschechoslowakei (28 % der Gesamtbevölkerung des Landes) gehört zum geschlossenen deutschen Sprachgebiet in den randlichen Teilen Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens. Diese Länder sind einst altgermanisches Siedlungsgebiet der Markomannen und Quaden gewesen und auch später, als slawische Stämme einwanderten, nie ganz von Deutschen verlassen gewesen. Die Randgebiete sind rein deutsch, sie haben nur 6 % Tschechen, größtenteils in den Kohlenbezirken zugewanderte Arbeiter¹. Das innere Böhmen ist tschechisch, mit einigen deutschen Sprachinseln. Mähren ist ein viel stärker gemischtes Gebiet; die deutschen Sprachinseln von Iglau, Zwittau, Brünn und Olmütz bilden gewissermaßen eine Brücke vom alpenländischen zum schlesischen Deutschtum. Fast rein deutsch gesinnt ist auch das von Preußisch-Schlesien abgetrennte Hultschiner Ländchen. Im slowakischen Gebiet in den Nordkarpathen finden sich noch etliche deutsche Sprachinseln, so in den alten nordungarischen Bergstädten Kremnitz und Schemnitz und in der Landschaft Zips östlich der Tatra.



352. Das Deutschtum in der Tschechoslowakei.

(Nach einer tschechischen Quelle.)

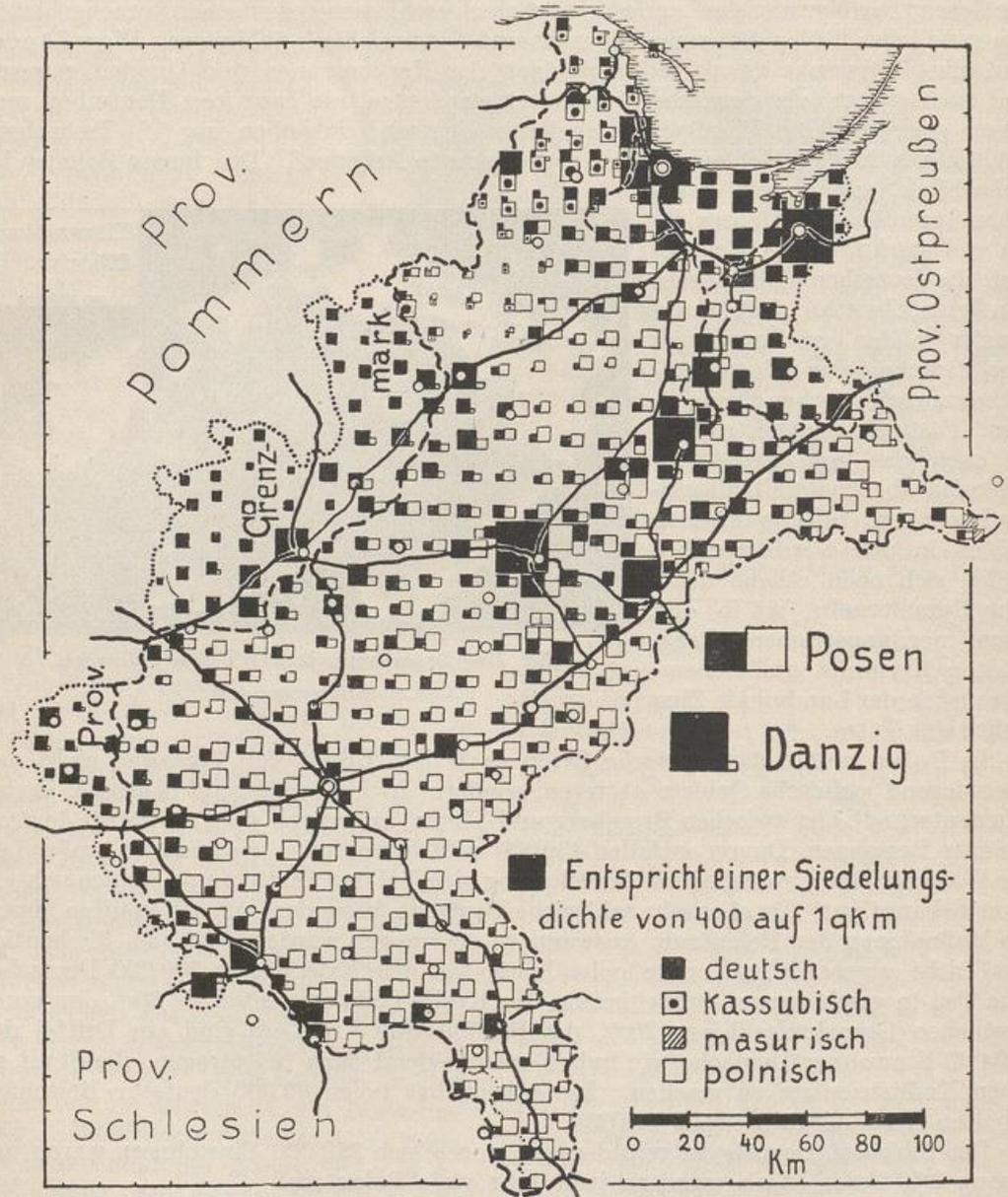
An Polen mußte das Deutsche Reich nach dem Diktat von Versailles nicht nur überwiegend polnische Gebiete abtreten, sondern auch überwiegend deutsche, ja das rein deutsche Gebiet zwischen Bromberg und Thorn, im ganzen über 1 700 000 deutsch gesinnte Bewohner. Davon entfallen 430 000 auf Oberschlesien, wo auch ein großer Teil der wasserpölnisch sprechenden Bevölkerung sich bei der Abstimmung als deutsch gesinnt bekannt hat. Da aber sehr zahlreiche Deutsche, besonders aus den Städten, durch die Maßnahmen der Polen zum Auswandern gezwungen wurden, läßt sich die heutige Zahl nicht angeben. In Kongreßpolen lebten vor dem Kriege etwa 700 000 Deutsche, zum Teil in geschlossenen Sprachinseln. Im Kreise Lodz erreichten sie 30 %, im nordwestlichen Grenzreise Lipno 20 % der Bevölkerung. In Lodz sind ein Drittel der 300 000 Einwohner Deutsche, sie haben entscheidend dazu beigetragen, die Stadt zu einem Industrieplatz zu machen. In Galizien hat Polen 90 000 deutsche Bewohner erhalten, in Wolhynien wohl 100 000.

Der Freistaat Danzig ist rein deutsch, von seinen 330 000 Einwohnern waren nur knapp 3 % Polen, doch wandern jetzt sehr viele Polen ein.

In den baltischen Ländern Estland, Livland und Kurland waren seit der deutschen Kolonisation im 12. und 13. Jahrhundert die Deutschen die herrschende Bevölkerungsschicht, die Großgrundbesitzer und die Städter. Viele Städte bildeten deutsche Sprachinseln. Eine Kolonisation durch deutsche Bauern hatte hier nicht stattgefunden, da die Kolonisation des Deutschen Ordens über See erfolgt war. Daher bestand die Masse der Bevölkerung aus den Esten und den Letten. Gewaltige Kulturleistungen hatten die Deutschen in den baltischen Ländern vollbracht. Deutsche Städte wie Riga,

¹ In den letzten Jahren wurde die Zahl der Tschechen durch Zuwanderung von Beamten stark vergrößert.

Reval, Dorpat, Mitau u. a. gegründet, die Bevölkerung aus tiefer Unkultur zur Arbeit erzogen und emporgehoben. Tapfer hielten die etwa 270 000 Deutschen der baltischen Länder ihr Deutschtum fest, auch gegen russische Bedrückung und lettisch-estnische Aufstände. Durch die Nachkriegsereignisse wurde dieses Deutschtum furchtbar be-



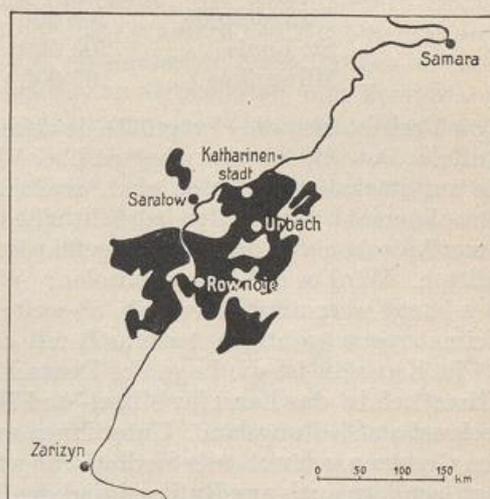
353. Nationalität der Bevölkerung der ehemaligen deutschen Provinzen Posen und Westpreußen.
(Nach der Volkszählung 1910, Dr. Thein.)

troffen, die Deutschen wurden verjagt, des Eigentums und vielfach des Lebens beraubt, soweit sie nicht nach Deutschland flüchten konnten. In den letzten Jahren aber hat sich das baltische Deutschtum fast wieder aufgerichtet und behauptet seine Stellung, wenn auch in ständigem Kampf. Es hat sich ein mustergültiges, weitverzweigtes Schulwesen geschaffen. Im wirtschaftlichen Leben spielen die Deutschen wieder eine

Rolle, da sie über die bestgeschulten Kräfte der Länder verfügen. In Estland und Lettland sitzen die Deutschen in den Städten über das ganze Gebiet zerstreut, in Litauen fast nur in dem von Deutschland abgetretenen Memelgebiet und in Kowno.

In Rußland haben Katharina II. in den Jahren 1763—1767 und Alexander I. in den Jahren 1812—1818 deutsche Einwanderer herangezogen, um die menschenarmen, aber äußerst fruchtbaren Schwarzerde-Gebiete, die von nomadisierenden Tataren, Kirgisen und Kalmücker durchzogen waren, zu besiedeln. Die ersten Ansiedlungen wurden an der unteren Wolga in der Gegend von Saratow angelegt. Heute gibt es dort rund 250 große Dörfer mit etwa 500 000 Seelen und viele kleine Weiler. In den Landstrichen am Nordufer des Schwarzen Meeres und im Kaukasus wurden die Siedlungen während der Napoleonischen Kriege und danach gegründet. Sie haben sich aus sich selbst vermehrt und deutsche Tochttersiedlungen gegründet im nördlichen Kaukasus, im orenburgischen Gebiet, in Sibirien und dem Kaukasus. Es gibt weit über 1000 deutsche Gemeinden in diesen Gebieten. In Wolhynien begannen vor etwa hundert Jahren auch deutsche Siedler den Wald zu roden. Sie gründeten mit der Zeit rund 460 Gemeinden. Insgesamt

besaßen die deutschen Kolonisten etwa 60 000 qkm Land, das entspricht etwa einem Achtel Deutschlands. Diese Ansiedlungen haben durch den Krieg und die drakonischen, deutschfeindlichen Landenteignungsgesetze schwer gelitten. Die Siedlungen an der Wolga und am Schwarzen Meer sind durch die Bürgerkriege, besonders aber durch die grauenhafte Hungersnot (1921—1922) schwer heimgesucht worden. Etwa ein Drittel dieser Deutschen, fast $\frac{1}{2}$ Million Menschen, sind dem Hunger und den Seuchen zum Opfer gefallen. Außer den Kolonisten gab es in den Großstädten zahlreiche Deutsche, die dort als Professoren, Ärzte, Techniker, Kaufleute und Facharbeiter sehr geschätzt waren und ein reiches Vereinsleben entwickelten. Diese haben so gut wie alles verloren, doch halten viele zähe aus. Sie bilden für spätere Zeit die wichtigsten Stützpunkte für den deutschen Handel. Die Deutschen an der Wolga bilden eine eigene deutsche Republik im Rahmen des Sowjetstaatenbundes. Die Siedlungen am Schwarzen Meer, die in der Gegend von Odessa zwischen Dnjeprknie und Asowschen Meer und auf der Krim liegen, gehören heute zur Ukraine, die ebenfalls eine Republik im Rahmen des Sowjetstaatenbundes ist. Die transkaukasischen Siedlungen liegen auf dem Gebiet der Sowjetrepubliken Aserbeidschan und Georgien. Alle ringen schwer um ihren Bestand.



354. Der deutsche Siedlungsraum der Wolga-deutschen bei Saratow (nach Pohle und Heyde).

3. DIE DEUTSCHEN ÜBER SEE

Von den zahllosen Deutschen, die in der Neuzeit, besonders im 19. Jahrhundert, Deutschland verließen, um sich in überseeischen Ländern eine neue Heimat zu gründen, ergoß sich der größte Strom in die Vereinigten Staaten von Amerika. Schon um 1760 wird die Zahl der Deutschen allein in Pennsylvanien auf 100 000 geschätzt. Die Gesamtzahl der in den Vereinigten Staaten in der Zeit von 1820 bis 1920 eingewanderten Deutschen beträgt rund 5 Millionen. Hätten diese Einwanderer und ihre Nachkommen ihre Volkszugehörigkeit bewahrt, so gäbe es heute in den Vereinigten Staaten 30 Millionen

Deutsche. Tatsächlich gaben 1910 nur 8 817 291 das Deutsche als Muttersprache an. Für die Kultivierung und Erschließung des wilden Landes und für die Veredelung des geistigen Lebens haben diese Deutschen, meist Bauern und Handwerker, unendlich viel geleistet, aber alles kam schließlich nicht dem eigenen, sondern dem englischen Volkstum zugute, das das herrschende geworden ist. Die Vereinigten Staaten sind ein Massengrab deutschen Volkstums geworden. Da die Deutschen größtenteils als bäuerliche Ansiedler ins Land kamen, finden wir sie hauptsächlich in den klimatisch günstigen Staaten des Nordens. Im Staate New York leben etwa 1 300 000, in Pennsylvanien fast 700 000, ebensoviel in Ohio, 1 Million in Illinois, 700 000 in Wisconsin. Hier gibt es stark gemischtsprachige Gebiete, aber nirgends bilden die Deutschen die Mehrzahl der Bevölkerung. Da in den Vereinigten Staaten ein sehr großer Teil der Bevölkerung in Städten wohnt, so sind auch die Deutschen in manchen Städten in sehr großer Zahl vertreten. Nach der Zählung von 1910 waren

in New York	842 000 Deutsche,	18,0%	der Bevölkerung
„ Chicago	462 000	„ 21,6%	„ „
„ Philadelphia	206 000	„ 14,0%	„ „
„ St. Louis	205 000	„ 31,9%	„ „
„ Milwaukee	167 000	„ 44,8%	„ „

New York ist also die viertgrößte deutsche Stadt der Erde. Auch Cleveland, Cincinnati, Buffalo, Detroit, Pittsburg hatten über 100 000 Deutsche. Aber selbst in Milwaukee, wo sie am stärksten vertreten sind, erreichen die Deutschen noch nicht die Hälfte der Bewohnerzahl. Trotz der beträchtlichen Zahl der Deutschen war das Deutschtum in Amerika schon vor dem Kriege gefährdet und hat im Kriege einen furchtbaren Schlag erlitten. Wird es sich davon erholen? Wird es mit der Zeit ganz verenglischt werden? Das hängt wesentlich davon ab, ob weitere deutsche Einwanderer kommen und ob die Heimat regen, geistigen Austausch mit den Deutsch-Amerikanern unterhält.

In Kanada ist die Lage des Deutschtums ähnlich wie in den Vereinigten Staaten. Klimatisch ist das Land für Mittel- und Nordeuropäer, die zahlreich einwanderten, sehr geeignet als Siedlungsland. Unter ihnen waren vor dem Kriege die Deutschen als fleißige, den Gesetzen gehorchende Siedler sehr willkommen. Nicht nur aus der deutschen Heimat, sondern auch aus Rußland und den Vereinigten Staaten wanderten viele Deutsche in das zukunftsreiche Land ein, größtenteils als ländliche Siedler. Aber auch hier verfallen die meisten rasch dem englischen Volkstum. Geschlossene deutsche Ansiedlungen werden von der kanadischen Regierung nicht zugelassen, daher sind die Deutschen meist genötigt, ihre Kinder in englische Schulen zu schicken. 1911 waren 39 577 gebürtige Reichsdeutsche in Kanada ansässig, 393 320 waren väterlicherseits reichsdeutscher Abkunft, aber diese waren großenteils amerikanisiert. Über die Sprache fehlen statistische Angaben. Vor dem Kriege wurde die Zahl der Deutschen auf 400 000 veranschlagt, die Hetze gegen alles Deutsche während des Krieges hat aber das Deutschtum sehr zurückgedrängt, so daß vielleicht noch 300 000 angenommen werden dürfen.

Mittel- und Südamerika, das romanische Amerika, ist weit weniger von Weißen und damit auch von Deutschen bevölkert als das germanische Nordamerika. Das liegt teils daran, daß der größere Teil des Gebietes tropisches oder subtropisches Klima hat und nur beschränktere Gebiete für nordeuropäische Massenansiedlung geeignet sind, teils an der geschichtlichen Entwicklung. Die ersten europäischen Besitzer dieser Länder, Spanier und Portugiesen, hielten fremde Einwanderung fern, und erst als die Kolonien im 2. und 3. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich selbständig gemacht hatten, konnten auch Deutsche einwandern. In ihrer neuen Heimat lebten diese unter Weißen romanischer Abkunft und katholischer Religion, mit denen die überwiegend protestantischen Deutschen nicht so leicht verschmolzen, wie mit den Engländern. Außerdem sahen sie sich einer kulturell viel tiefer stehenden Eingeborenen- und Mischlingsbevöl-

kerung gegenüber. Daher vermochten sie hier ihr Deutschtum zu bewahren. Hier sind die Deutschen nicht nur „Kulturdünger“, sondern in ganz anderem Maße als im germanischen Amerika Kulturträger, die sehr viel zum Aufschwung, zur Ordnung und zur Entwicklung des Landes beitragen. Außer wirtschaftlichen Ansiedlern und Kaufleuten finden wir hier viele deutsche Techniker und Ingenieure, Lehrer, Ärzte, Leiter wissenschaftlicher Institute.

In Mexiko waren vor dem Kriege etwa 4000 Deutsche aus dem Reiche, hauptsächlich Kaufleute, von denen die Hälfte in der Stadt Mexiko wohnte. Die Männer überwogen stark, was zu Mischheiraten mit Mexikanerinnen führte. In Guatemala wird das deutsche Element auf 1100 geschätzt. Ein erheblicher Teil der Kaffeepflanzungen ist in deutschem Besitz. Zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung des Landes haben die Deutschen hier außerordentlich beigetragen.

In Brasilien leben etwa 450000 Deutsche, von denen 50000 Kaufleute und Gewerbetreibende sind, vorwiegend in den Städten des Ostens, besonders São Paulo, Santos, Rio und Bahia, und 400000 bäuerliche Siedler. Diese sitzen hauptsächlich in den Südstaaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina, die subtropisches Hochlandklima und rein weiße Bevölkerung haben. In den Wäldern des Hochlandrandes, in der Serra Geral und der Serra do Mar, liegen hier die deutschen Ansiedlungen, die mit ihren üppigen Feldern, sauberen Häusern, freundlichen Ortschaften und schmucken Kirchen inmitten saftig-grüner Haine von Orangenbäumen und Palmen ein erfreuliches Bild deutscher Kultur darbieten. Die bedeutendsten sind in Santa Catharina die Kolonien Donna Francisca, Blumenau und Hansa, in Rio Grande São Leopoldo und Santa Cruz. Deutsche aus allen Teilen der Heimat haben hier ihr Deutschtum rein bewahrt. Politischen Einfluß haben sie aber nicht, die staatliche Führung ist in der Hand der portugiesischen Brasilianer.

In Argentinien sind die Niederlassungen deutscher Kolonisten, die bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen, durchweg sehr gut gediehen. Die Zahl der Deutschen wurde schon 1910 auf 100 000 geschätzt. Ein Teil lebt als ländliche Ansiedler im Lande zerstreut, ein Teil als Handels- und Gewerbetreibende, besonders in der Hauptstadt Buenos Aires. Die deutsche Industrie ist in Buenos Aires vertreten. An den Universitäten La Plata und Cordoba wirken zahlreiche deutsche Gelehrte.

In Chile gehören die Deutschen vielfach der herrschenden Klasse an. Sie leben teils als Kaufleute, Industrielle, Gelehrte in den großen Städten, teils als Bauern und Handwerker auf dem Lande. In geschlossenen Massen, aber nicht in Dörfern, sondern stets in Einzelhöfen wohnen Deutsche in den Provinzen Valdivia und Llanquihue. Besonders die Städte Puerto Montt und Valdivia, sowie Valparaiso und Santiago sind Mittelpunkte deutschen Geschäfts- und Kulturlebens.

In Afrika ist, da wir die stammverwandten Buren nicht zu den Deutschen rechnen, das Deutschtum nur schwach vertreten. Nachdem in unsern verlorenen Tropenkolonien die Deutschen so gut wie ganz vertrieben worden sind, ist Südwestafrika, wo noch etwa 7000 Deutsche leben, die einzige deutsche Sprachinsel in Afrika. Ob sie sich zu halten vermag, ist einstweilen nicht abzusehen. Größer, etwa 33000, ist die Zahl der in Südafrika in der Zerstreuung lebenden Deutschen, teils Farmer, teils Handwerker und Kaufleute. Viele schwierige Landstrecken wurden auch hier von Deutschen erschlossen. Im übrigen Afrika dürfte es nur ganz wenige Deutsche geben, da die dort zerstreut gewesenen während des Krieges fast überall vertrieben worden sind.

Weit stärker ist die Zahl in der dritten englischen Siedlungskolonie, in Australien. Sie betrug hier vor dem Kriege etwa 100 000 Köpfe. Da die deutsche Gesamteinwanderung auf 60 000 bis 65 000 Seelen veranschlagt wird, so müßte die Zahl infolge der natürlichen Vermehrung viel größer sein, wenn nicht eine große Zahl der Deutschen Australengländer geworden wären. Ein starkes Drittel der Deutschen befindet sich merkwürdigerweise in der tropischen Kolonie Queensland, wo sich zahlreiche deutsche Bauern ansiedelten, als nach dem Verbot der Kanakeneinfuhr die großen Pflanzungen meist parzelliert werden mußten. Aber auch hier ist das deutsche Volkstum, wie in allen englischsprechenden Gebieten, in seiner Existenz bedroht, und es muß abgewartet werden, ob nach der furchtbaren Deutschenhetze der Kriegszeit unsere Landsleute ihr Volkstum bewahren können.

In Asien lebten Deutsche vor dem Kriege nur in der Zerstreuung, geschlossen nur in der deutschen Kolonie Kiautschou. Nach einer Schätzung, die die Holländer einschließt, befanden sich in Russisch-Asien 80 000, Türkisch-Asien 5000, China 4200, Kiautschou 4000, Japan 1000, Südasien 50 000. Da diese Deutschen sich fast durchweg in feindlichen Ländern befanden, sind sie im Kriege fast alle vertrieben worden. In China sind nach dem Kriege deutsche Kaufleute wieder tätig, aber die Gesamtzahl der Deutschen ist verschwindend gering.

4. BEDEUTUNG DER AUSLANDDEUTSCHEN

In allen fremden Ländern haben die Deutschen als Kulturpioniere gewirkt. Gewaltige Landflächen in den deutschen Volksinseln des östlichen und südöstlichen Europas, in Nordamerika, im romanischen Amerika, in Südafrika und Australien sind von Deutschen aus Wildnis in Kulturland verwandelt worden; schade, daß man sie nicht zahlenmäßig feststellen kann. Vielfach waren es gerade die am schwierigsten zu erschließenden Landstriche, die durch deutsche Arbeit gewonnen werden mußten. Als fleißige Bauern, tüchtige Handwerker, Kaufleute, Ärzte, Techniker, Ingenieure, Gelehrte leisteten sie überall Wertvolles für das Wirtschaftsleben ihrer neuen Heimat.

In den englischen Gebieten, wo verwandtes Volkstum, die besonders für den Plattdeutschen leicht zu erlernende englische Sprache und gleiche Religion die Verschmelzung begünstigten, ist ein bedeutender Teil der Deutschen und ihrer Nachkommen dem fremden Volkstum verfallen. Im romanischen Amerika, in Rußland und Ungarn haben sie sich deutsch erhalten. Politischen Einfluß haben die Deutschen außerhalb des geschlossenen Sprachgebiets nirgends gewonnen.

Für die deutsche Heimat sind die Auslandsdeutschen eine starke Stütze unseres Außenhandels, der für uns eine unbedingte Lebensnotwendigkeit ist. Wenn auch die Absatzmöglichkeiten in der ganzen Welt in erster Linie von der Güte und Billigkeit der Waren abhängen, so begünstigen doch gleiche Sprache und Volkstum den Handel, schon wegen der sonstigen Lebensbeziehungen und Verbindungen, die sich daraus ergeben. Werden aber durch Deutsche im Ausland gute deutsche Waren bezogen, so sind diese eine Reklame, die den Bezug durch andere Bewohner des Landes zur Folge haben.

Die Deutschen, die sich in fremden Ländern dauernd niedergelassen haben, haben dort stets die Staatsangehörigkeit angenommen und sind gute Staatsbürger ihrer neuen Heimat geworden. Dennoch haben sie es verstanden, wo die Verhältnisse nicht zu ungünstig sind, treue deutsche Volksgenossen zu bleiben. Dadurch verbinden sie das Ausland mit deutscher Kultur und deutschen Interessen, wirken für ein friedliches Zusammengehen Deutschlands mit fremden Völkern und damit für die Veredelung des Völkerlebens und die sittliche Hebung der Menschheit.

II. KOLONIEN

Meyer, Hans, Das deutsche Kolonialreich. 2 Bde. Leipzig 1909, 1910.

Hassert, Deutschlands Kolonien. Leipzig. 2. Aufl. 1909.

Zimmermann, A., Geschichte der deutschen Kolonialpolitik. Berlin 1914.

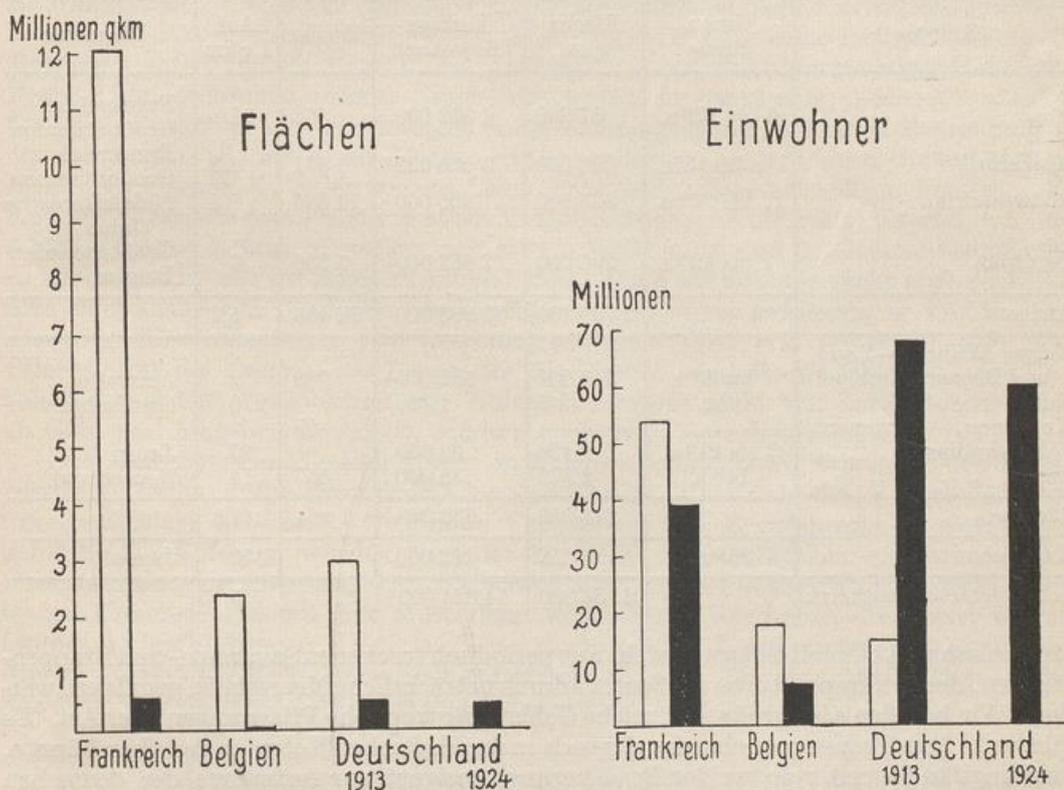
Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee. Amtliche Jahresberichte, herausg. vom Reichskolonialamt. Zeitschriften: Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten. Dazu Ergänzungshefte. — Koloniale Rundschau.

Während trotz aller Verluste im Weltkrieg noch zahlreiche Angehörige des deutschen Volkes in überseeischen Ländern leben, hat das Deutsche Reich seinen überseeischen Landbesitz, seine Kolonien, im politischen Sinne durch das Diktat von Versailles vollständig verloren. Da jedoch der Kolonialbesitz zu den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gehört, so müssen wir uns die Bedeutung unserer verlorenen Kolonien klarmachen, um so mehr, als sowohl nach den von der Entente feierlich verkündeten Grundsätzen¹, als auch im wirtschaftlichen Interesse aller Völker Deutschland die Kolonien behalten mußte.

¹ Punkt 5 der bekannten 14 Punkte Wilsons sah vor: »Eine freie, unbefangene und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche«, wobei »die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben sollten, wie die billigen Forderungen der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollten«.

1. GEOGRAPHISCHE GRUNDTATSACHEN

Das Deutsche Reich bildete mit seinen Kolonien eine politische Einheit, das deutsche Kolonialreich. Dieses war über die halbe Erde zerstreut. Im Herzen Europas lag das Mutterland, 541 000 qkm mit fast 68 Millionen Einwohnern, 125 auf das Quadratkilometer. In Afrika besaßen wir drei große und ein kleines Landstück, voneinander durch fremde Kolonialgebiete getrennt, aber jedes Stück am Meer gelegen und vom offenen Ozean unmittelbar zugänglich. Im Stillen Ozean gehörten uns zwei Inselgebiete: Neu-Guinea (mit Bismarck-Archipel, Salomo-Inseln, Karolinen, Marianen und Marshall-Inseln) und Samoa (die zwei größten Inseln dieser Gruppe) und ein Küstenpunkt: Kiautschou.



355. Die Größenverhältnisse von Frankreich, Belgien und Deutschland und ihren Kolonialbesitzungen im Vergleich zur Bevölkerung (1924).

Schwarze Säulen: Mutterland. Weiße Säulen: Kolonien.

Die Kolonien haben 2 953 000 qkm, 15 Millionen Einwohner, Mutterland und Kolonien zusammen 3 500 000 qkm und 83 Millionen Einwohner. Der Hauptteil der Fläche entfällt auf die Kolonien, der Hauptteil der Einwohner auf das dichtbevölkerte Mutterland. Nur über See, über riesige Entfernungen des Erdballs waren unsere Kolonien untereinander und vom Mutterland erreichbar, außer Kiautschou, das mit der Sibirischen Bahn schneller zu erreichen war.

Daß der Landbesitz des Deutschen Reiches so zerstreut war, liegt an seiner späten politischen Einigung. Deutschland konnte erst 1884 in die Reihe der Kolonialmächte eintreten, als der größte Teil der Erde schon politisch vergeben war. Es mußte zugreifen und vorliebnehmen mit dem, was die anderen übriggelassen hatten.

Die Teile des deutschen Kolonialreiches gehörten verschiedenen Klimazonen und -gebieten an. Deutschland liegt in der gemäßigten Zone mit Regen zu allen Jahreszeiten und mäßigen Temperaturschwankungen, das kleine Kiautschou im Subtropengebiet mit sommerlichem Monsunregen. Die übrigen Kolonien sind Tropenländer von sehr verschiedenem Klima. Feuchte und trockene Gebiete, Hochländer, selbst Hochgebirge und Tiefländer, binnenländisch und ozeanisch gelegene Landstriche sicherten eine überaus große Mannigfaltigkeit landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Inselgebiete des Stillen Ozeans, der südwestliche Teil von Kamerun und kleine Teile von Ostafrika sind sehr niederschlagsreiche Gebiete mit tropischem Regenwald, der größte Teil unseres

Fläche und Bevölkerung der ehemaligen deutschen Kolonien

Kolonie	Geogr. Breite	Fläche qkm	Farbige Bewohner	Weißer	Auf 1 qkm	Mandatar
Togo	6 bis 11° n.	87 200	1 032 000	368	11	(Frankreich (Großbritannien
Kamerun	1° s. bis 13° n.	790 000	5 000 000 ¹	1 871	6,3	(Frankreich (Großbritannien
Südwestafrika	17 bis 29° s.	835 100	300 000 ¹	14 830	0,4	Südafrikanische Union
Ostafrika	1 bis 12° s.	995 000	7 661 000	5 336	7	(Großbritannien (Belgien
Afrika		2 707 300	13 993 000	22 405	5,2	
Kaiser-Wilhelms-Land und Bismarckarchipel	1 bis 8° s.	240 000	532 000 ¹	968	2	Australien
Nauru	½° s.	5	1 350	459	270	Großbritannien
Karolinen, Marianen, Marshallinseln	2 bis 21° n.	2 476	68 000		27	Japan
Samoa	14° s.	2 572	38 000	557	14	Neuseeland
Südsee		245 050	639 000	1 984	1,8	
Kiautschou	36° n.	552	192 000		350	Japan ²
Schutzgebiete zusammen		2 952 900	14 824 000 ¹		5	

afrikanischen Kolonialbesitzes besteht aus periodisch trockenen Savannen- und Steppenländern, deren Temperaturen größtenteils durch beträchtliche Meereshöhe gemildert werden. Wir besaßen also große und reiche Gebiete für tropische Pflanzungen aller Art. Es gibt wohl kein Tropengewächs, das nirgends in den deutschen Kolonien gedeihen könnte. Siedlungsländer mit rein weißer Bevölkerung, geeignet zur Aufnahme der deutschen Massenauswanderung, fehlten dem deutschen Kolonialreich. Die Hauptgebiete des Auslandsdeutschtums liegen außerhalb unserer Kolonien. Nur die trockeneren, äquatorferneren Gebiete, die weniger produktiv sind und daher nicht viel Leute aufnehmen können, wie Südwestafrika, oder tropische Hochländer von beschränkter Ausdehnung in Ostafrika und Kamerun kamen für deutsche Ansiedler in Frage. Auch diese können nicht ausschließlich mit Weißen besiedelt werden, da das Klima den Weißen körperliche Arbeit doch nicht in dem Maße gestattet, wie den Bauern in der Heimat. Sie brauchen daher eingeborene Hilfskräfte. Immerhin hätten etliche hunderttausend deutsche Ansiedler in den Kolonien Lebensunterhalt und Heimat finden können.

¹ Die Statistik von 1913 gibt die Bewohnerzahl der Kolonien zu 12360000 an. Aber dabei ist Kamerun zu 23 Millionen angegeben, der Zuwachs von 1911 gar nicht berücksichtigt. Nach Gouverneur Ebermayer hat sich im Krieg herausgestellt, daß es im ganzen 5 Millionen Einwohner hat. In Südwestafrika fehlen die Ambo, wohl über 200 000, auch das Innere von Neu-Guinea ist viel dichter bevölkert als bisher angenommen und hier noch angegeben.

² Entsprechend dem Beschluß der Konferenz von Washington hat Japan am 10. Dezember 1922 das Kiautschougebiet an China zurückgegeben.

Das deutsche Kolonialreich umfaßte Länder ganz verschiedener Kulturstände. Das Mutterland, das Deutsche Reich, ist ein Land höchster europäischer Kultur mit sehr dichter, überwiegend industrieller Bevölkerung, daher überbevölkert.¹ Es kann, wie der Krieg gezeigt hat, nicht mehr aus seinem eigenen Boden leben. Kiautschou liegt in einem Gebiet hoher landwirtschaftlicher Kultur des chinesischen Kulturkreises. Die anderen Kolonien sind hauptsächlich von Naturvölkern bewohnt und daher dünn bevölkert, beschränkte Teile Ostafrikas, Kameruns und Togos sowie Samoa von Halbkulturvölkern.

Wegen der geographischen Verschiedenheit der im deutschen Kolonialreiche zusammengefaßten Länder konnten sie sich gegenseitig wirtschaftlich und kulturell ergänzen. Deutschland braucht, um leben zu können, Bezugsgebiete für Rohstoffe und Nahrungsmittel, die es aus dem eigenen Grund und Boden nicht hinreichend gewinnen kann, besonders für tropische Rohstoffe, Absatzgebiete für seine Industriewaren, ein Betätigungsfeld für sein Kapital und Siedlungsland für seine überschüssigen Menschen. Fremde Länder können unseren Handel und unsere Auswanderung jederzeit ausschließen oder mindestens schwer schädigen durch Zollmaßnahmen und durch Bedrückungen der Deutschen, wie wir es im Kriege erleben mußten. Daher müssen wir auf eigenem Boden, in eigenen Kolonien unsere Lebensnotwendigkeiten befriedigen können. Die Kolonien ihrerseits brauchten vor allem Menschen höherer Kultur und Kapital, um ihre schlummernden Kräfte zu wecken und sie am Welthandel und der Kultur teilnehmen zu lassen, gerade was wir ihnen zu geben haben. Denn wir konnten nicht etwa die Kolonien bloß ausbeuten. Wollten wir Erzeugnisse aus ihnen gewinnen, so mußten wir entweder diese selbst oder ihre Gewinnungsmöglichkeiten erst selber schaffen: Die Pflanzungen, die Farmen, die Bergwerke, die Eisenbahnen, die Arbeitskräfte. Die Erschließung und Entwicklung der Kolonien forderte nicht nur fortlaufende Opfer an Geld und hingebender Arbeit, sondern auch viele Menschenleben.

Den Eingeborenen, die sich früher in Kriegen zerfleischten, haben wir den Landfrieden gebracht, durch gesundheitliche Maßnahmen, Unterricht und andere Fürsorge ihre Lebenslage gebessert. Geordnete Verwaltung und Rechtsprechung wurde eingeführt, die Kolonien wurden in jeder Hinsicht wissenschaftlich erforscht, durch Dampferlinien, Eisenbahnen, Wege, Telegraphenleitungen, Funkenstationen der Verkehr in den Kolonien und mit dem Mutterland ermöglicht. Wir haben die vorher wilden Länder zu aufblühenden Kulturländern umgewandelt. Keine andere Nation hat in dreißig Jahren ihre Kolonien so weit entwickelt wie wir. Das deutsche Mutterland ist den Kolonien der große Förderer und Bringer der Kultur gewesen.

2. WAS BEDEUTETE DER KOLONIALBESITZ FÜR DEUTSCHLAND?

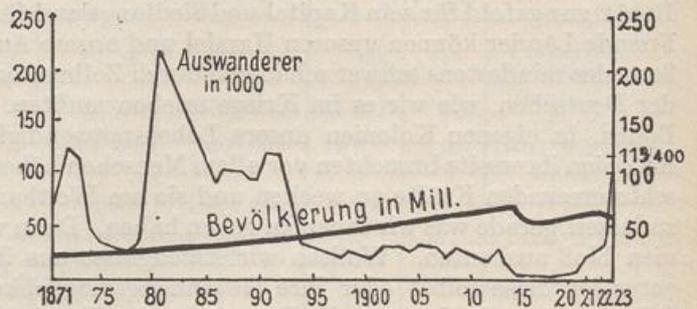
Politisch waren die Kolonien ein bedeutender Machtzuwachs, indem sie uns wirtschaftlich stärkten und unser Ansehen in der Welt vermehrten, wieweil sie im Kriege gefährdete Außenbesitzungen waren. Für unsere Volkswirtschaft waren sie ein junges Unternehmen, in das wir viel Geld, Arbeit und Blut hineingesteckt hatten, das aber eben begann, rasch steigende Erträge abzuwerfen. Wenn auch die Handelsziffern und namentlich die Ausfuhrzahlen der Kolonien noch sehr klein waren im Vergleich zu den Milliardenzahlen des Reiches¹, so waren sie doch im Begriff, sich zu entwickeln. Eine Menge der wichtigsten Rohstoffe und Nahrungsmittel, tropische und subtropische Landwirtschaftserzeugnisse, sowie Mineralien konnten wir aus den Kolonien gewinnen, und es ist sicher, daß wir im Laufe der Jahre einen großen Teil des

¹ Im letzten Berichtsjahr 1912 hatten sämtliche Kolonien, außer Kiautschou, 142,7 Millionen Mark Einfuhr, 120,9 Millionen Mark Ausfuhr, Kiautschou 120,9 Millionen Mark Einfuhr, 79,6 Millionen Mark Ausfuhr (meist Durchfuhr).
v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.

Bedarfs an diesen Stoffen aus ihnen hätten decken können. Nachdem durch das Diktat von Versailles das Gebiet des Reichs verkleinert ist, seine Bewohner aber noch dichter zusammengedrängt und sehr wichtiger Produktionsgebiete beraubt sind, brauchen wir die Kolonien noch dringender als vorher. Allein der Besitz Ostafrikas mit seinen großen Rinderbeständen und der Möglichkeit ausgedehnter Schweinezucht würde die Rettung aus aller Fleischnot bedeuten. Aus den Kokospalmpflanzungen der afrikanischen und Südseekolonien und aus den Ölpalmbeständen Kameruns, Togos und Ostafrikas würden wir nach dem Stande der Nutzung vor Kriegsbeginn die Hälfte unseres Bedarfs an pflanzlichen Speisefetten und Ölen beziehen können. Dazu kommen noch Erdnüsse und andere Fettpflanzen. Im Laufe einiger Jahre würden wir den ganzen Fettbedarf aus den Kolonien gewinnen können. Ferner könnten wir ein Fünftel des Friedensbedarfs an Kakao, beträchtliche, in wenigen Jahren sehr bedeutende Mengen an Reis, Mais und Negerhirse, kleinere von Kaffee und anderen tropischen Erzeugnissen einführen. Die Südseeinseln Nauru, Fais und Angaur würden uns jährlich 500 000 Tonnen Phosphate liefern und damit einen großen Teil des Düngerbedarfs unserer Landwirtschaft decken. Aus den Kautschukpflanzungen der afrikanischen und Südseeschutzgebiete könnte unsere Industrie drei Viertel unseres Vorkriegsbedarfs, aus den Sisalhanfpflanzungen Ostafrikas mehr als unseren damaligen Gesamtbedarf an Faserstoffen

für Flechtwerk gewinnen. Die von den allerwichtigsten Rohstoffen, Baumwolle und Wolle, vor dem Krieg erzielten Mengen sind verschwindend klein gegen unseren Bedarf. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß im größeren Teil Ostafrikas, im Grasland und dem Tsadseegebiet Kameruns, in Togo, im Amboland und Caprivizipfel Südwestafrikas Baumwolle in großem Umfange gebaut werden könnte. Ebenso ließe sich die Wollschafzucht in Südwestafrika, Ostafrika und Nordkamerun bedeutend steigern, so daß wir auch von diesen Stoffen einen nicht unwesentlichen Teil des Bedarfs aus den Kolonien decken könnten. Dadurch würde das Monopol des Auslandes gebrochen und verhindert, daß für unseren vom Ausland zu beziehenden Bedarf beliebig hohe Preise gefordert werden könnten. Auch würden wir dadurch, daß wir aus unseren Kolonien fremden Ländern Erzeugnisse liefern, die diese von uns zu beziehen wünschen, von ihnen günstige Handelsverträge erzielen können. Jetzt sind wir gezwungen, alle diese Stoffe aus dem Auslande zu beziehen, meist aus Ländern, die im Kriege unsere Feinde waren, und ungeheure Summen dafür ans Ausland zu bezahlen, durch die wir immer tiefer in Schulden geraten. Könnten wir sie aus unseren Kolonien beziehen, so blieben diese Summen der deutschen Volkswirtschaft erhalten, und die finanzielle Lage des Reiches wäre sehr viel besser.

Voraussichtlich stehen wir jetzt bei der schlechten Lage des Vaterlandes vor einer starken Auswanderung. Könnten wir diese in eigene Kolonien lenken, so blieben die Auswanderer dem deutschen Volke erhalten, während sie in fremden Ländern ihr Volkstum nur zu leicht verlieren. Wenn auch unsere Kolonien keine eigentlichen Siedlungsländer sind, so hat doch der Krieg gezeigt, daß Weiße auch in weniger günstigen Gebieten



356. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches und die Auswanderung 1871–1923.

Die Zahl der deutschen Auswanderer hielt sich nach den Jahren 1880–1891 mit besonders starker Auswanderung auf ziemlich gleicher, niedriger Stufe. Seit 1921 nimmt die Zahl der Auswanderer wieder zu und hat im Jahre 1923 den Stand von 1891/92 infolge der schlechten Wirtschaftslage in raschem Aufstieg wieder erreicht.

leben und arbeiten können und daß man von Landeserzeugnissen einfacher und billiger leben kann, als man früher annahm. Dadurch sind die Möglichkeiten der Besiedlung sehr viel größer geworden. Aber auch abgesehen von den dauernden Ansiedlern haben in den tropischen Kolonien gar viele Deutsche, die vorübergehend im Lande bleiben und schließlich in die Heimat zurückkehren, Beruf und Stellung gefunden.

Der Wert unserer Kolonien besteht hauptsächlich in dem, was sie erzeugen, und den an die Erzeugung sich anknüpfenden Lebensmöglichkeiten. Es sind Produktionskolonien, nur das kleine Kiautschou hat seinen Hauptwert nicht in der Eigenproduktion, sondern es war ein Stützpunkt, der uns den Handel der chinesischen Provinz Schantung erschloß, unserer Flotte eine Anlehnung gab und unser Ansehen in der ganzen Welt des Stillen Ozeans hob.

Aber nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus kulturellen und nationalen Gründen sind Kolonien eine Lebensnotwendigkeit für uns. Sie waren ein Betätigungsfeld für Deutsche der verschiedensten Berufsarten. Der Kaufmann, der Landwirt, der Handwerker, der Beamte, der Lehrer, der Missionar, der Arzt, der gelehrte Forscher, sie haben hier mit Eifer gewirkt und alle beigeleitet, die Länder und ihre

1	Britisch.Weltreich 81%	Frankreich 17%	Belgien 2% Japan 0,1%
2	Britisch.Weltreich 57,5%	Frankreich 16,5%	Belgien 24% Japan 2%

357. Die Aufteilung der deutschen Kolonien nach dem „Friedensvertrag“ von Versailles.
1 Flächen. 2 Bewohner.

Bevölkerung kulturell zu heben. Wir haben das Recht und die Pflicht, unsere im Laufe einer langen Geschichte erworbenen Kulturgüter auszubreiten und an Völker niederer Kultur weiterzugeben. Kolonisation ist, menscheitsgeschichtlich gesehen, Kulturausbreitung. Wir haben diese Pflicht aufs beste erfüllt, wie sich im Weltkrieg über alles Erwarten gezeigt hat in der treuen Anhänglichkeit der Eingeborenen.

Schließlich sind die Rückwirkungen der kolonialen Betätigung auf das ganze deutsche Volk von größtem Segen. Kolonialpolitik ist nach den Worten des Gouverneurs Schnee: „Eine gemeinsame nationale Aufgabe . . . genau so notwendig für den Arbeiter wie für den Industriellen, für den Kaufmann, überhaupt für jeden Deutschen.“ Draußen in den Kolonien, wo er neben unentwickelten Völkern lebt, empfindet der Deutsche stärker den Wert unserer Kultur. Gegenüber dem Deutschtum scheinen die Parteigegensätze geringfügig, daher dient der Besitz der Kolonien zur Entwicklung eines einheitlichen Nationalgefühls. Auch lehrt das Leben über See die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt richtiger, unter weiterem Gesichtspunkt einschätzen, fremde Völker besser zu verstehen und zu behandeln, lauter Eigenschaften, die uns bitter not tun und in denen der Engländer uns eben durch seine jahrhundertelange koloniale Tätigkeit so sehr überlegen ist.

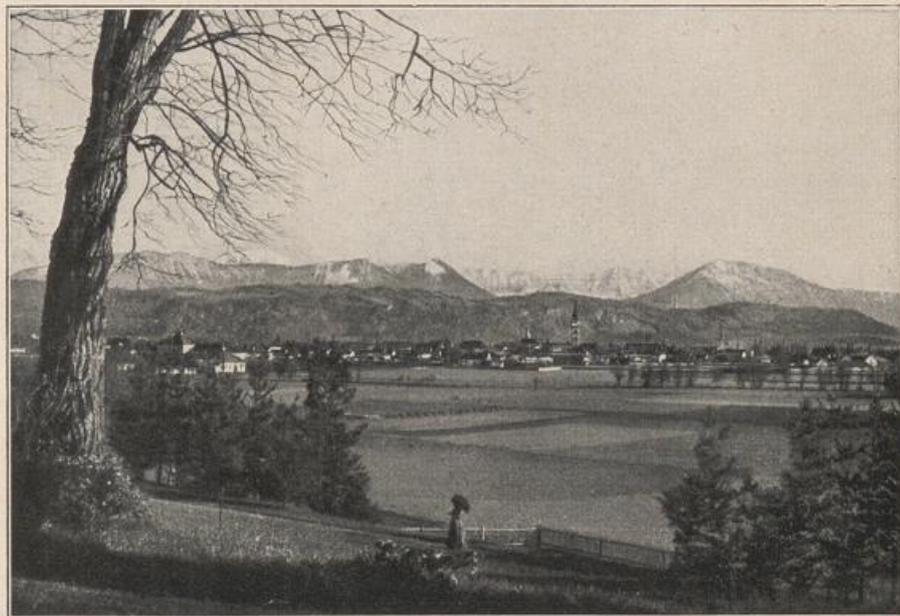
Unsere Feinde haben uns unserer Kolonien beraubt und sie unter sich verteilt. Da kein noch so fadenscheiniger Rechtsgrund zur Annexion sich finden ließ, haben sie diese in die staatsrechtliche Form von Mandaten des Völkerbundes gekleidet unter dem erlogenen Vorwand, wir hätten uns der Kolonisation unwert erwiesen. Frankreich erhielt als Mandat den östlichen Teil von Togo und fast das ganze Kamerun, Großbritannien das westliche Togo, einen an Nigerien grenzenden Streifen Kameruns mit dem wertvollen Gebiet des Kamerunbergs, fast ganz Ostafrika und die Phosphatinsel Nauru. Ferner erhielten britische Kolonien Mandate, wie aus der Tabelle (S. 380) zu

ersehen ist. Belgien erhielt den westlichen Teil des ostafrikanischen Zwischenseegebiets, ein sehr wertvolles Land, Japan die Karolinen, Marianen und Marshallinseln. In den geraubten Kolonien herrschen überall die traurigsten Zustände. Die Deutschen sind vertrieben, ihr Eigentum ist liquidiert, nur in Südwestafrika und vorläufig in einzelnen Teilen der Südsee durften noch Deutsche zurückbleiben. Alles, was deutscher Fleiß da draußen geschaffen hat, ist im Verfall begriffen. Die deutschen Pflanzungen sind von Unkraut überwuchert, Handel und Wandel stocken, die Seuchenbekämpfung, die gesundheitliche Fürsorge für die Eingeborenen und alle sonstigen Einrichtungen der deutschen Verwaltung bestehen nicht mehr, hinreichender Ersatz ist nicht geschaffen. Die Lage der Eingeborenen hat sich in jeder Beziehung verschlechtert. In Südwestafrika sind die zurückgebliebenen Deutschen, es mögen noch siebentausend sein, die knappe Hälfte der Zahl von 1913, in wirtschaftlich bedrängter Lage, und viele sehen sich gezwungen, nach Deutschland zurückzukehren.

So ist es nicht nur für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit, sondern würde auch im Interesse der Eingeborenen und der Weltwirtschaft liegen, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

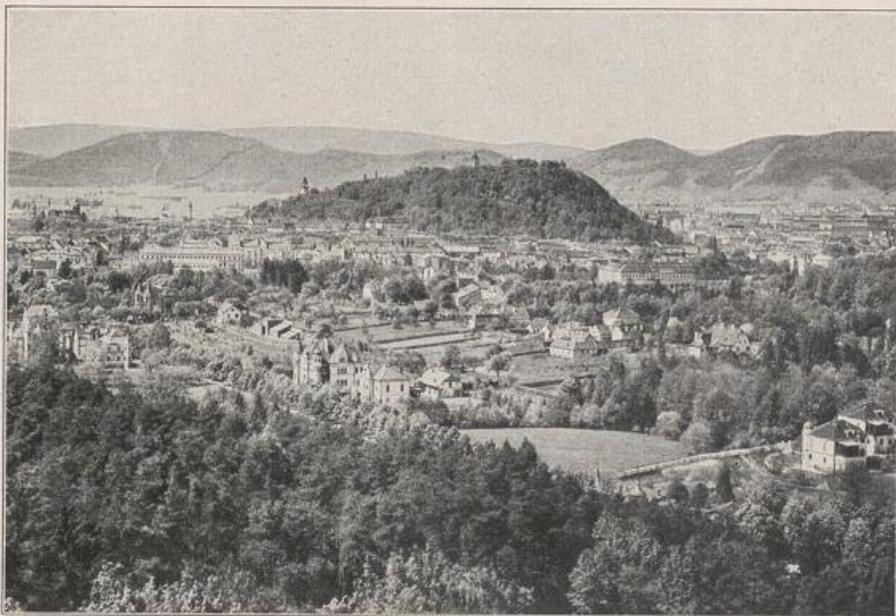


358. Wien u. Donau-Kanal. Wiens Lage, die, weit vorgeschoben gegen Südost-Europa, immer von großer Bedeutung für die Erhaltung des deutschen Volkstums im Südosten war, ist gefährvoll, da der tschechische Ansturm im Norden, der magyrische im Osten, der südslawische im Süden das Deutschtum bedrohen und Wien seines urdeutschen Charakters zu enteignen drohen. Als Hauptstadt des deutsch-österreichischen Staates beherbergt es von 6,5 Millionen Gesamtbevölkerung allein fast 2 Millionen, unter denen sich nur verschwindend kleine Minderheiten Nichtdeutscher befinden. (Aufn. der »Luftbild G. m. b. H.«, Wien.)

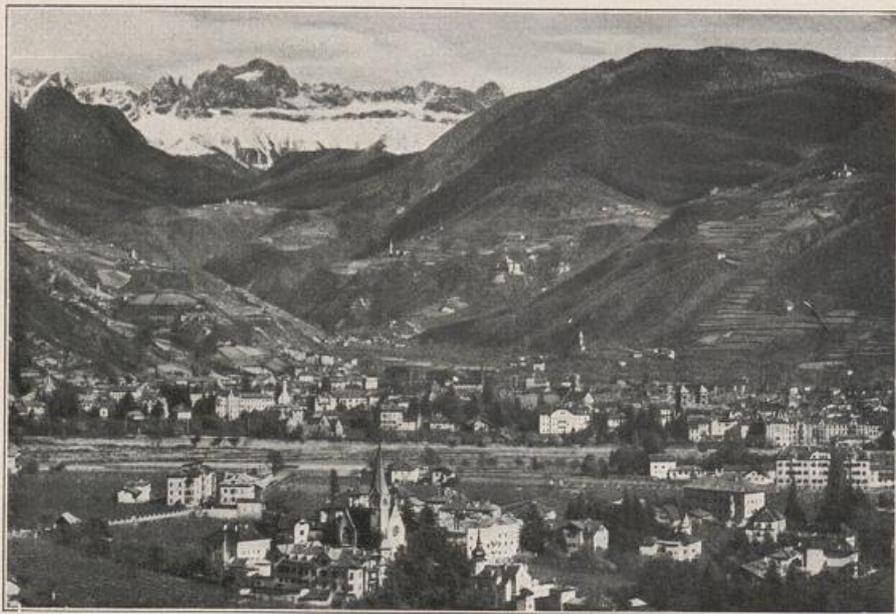


359. Klagenfurt. Die Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Kärnten, Vereinigungspunkt wichtiger Bahnen, liegt an der Glan in einer fruchtbaren Ebene (Senkungsfeld), umgeben von bewaldeten Hügeln, über denen im Süden die zackige Kette der Karawanken emporragt; über sie zieht heute die Grenze gegen Südslawien, während noch jenseits südwärts bis zu den Julischen Alpen zahlreiche deutsche Landsleute im fremden Staate bleiben. — Das Gebiet von Klagenfurt (390 qkm mit 60000 Bewohnern) war Abstimmungsgebiet und verblieb als solches bei Österreich.

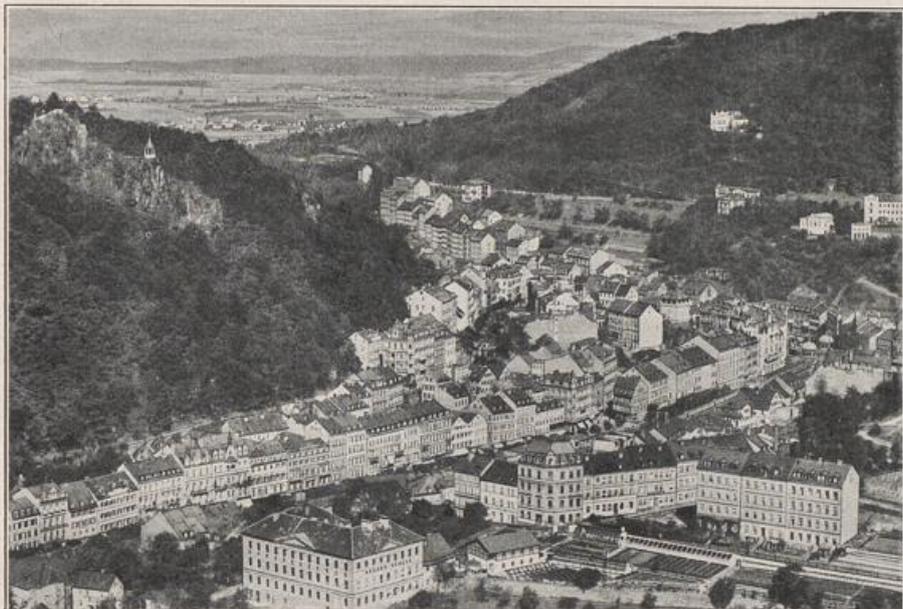
v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.



360. Graz, d. i. Burg, liegt inmitten fruchtbarer Felder und anmutiger Hügel zu beiden Seiten der Mur. Einst eine Feste zum Schutze gegen Türkeneinfälle, ist die Stadt heute das Hauptbollwerk deutscher Kultur gegen die Südslawen. Die günstige Verkehrslage und die durch nahe Eisenerze und Braunkohlen hervorgerufene Industrie haben Graz zur einzigen Großstadt der Alpen gemacht.



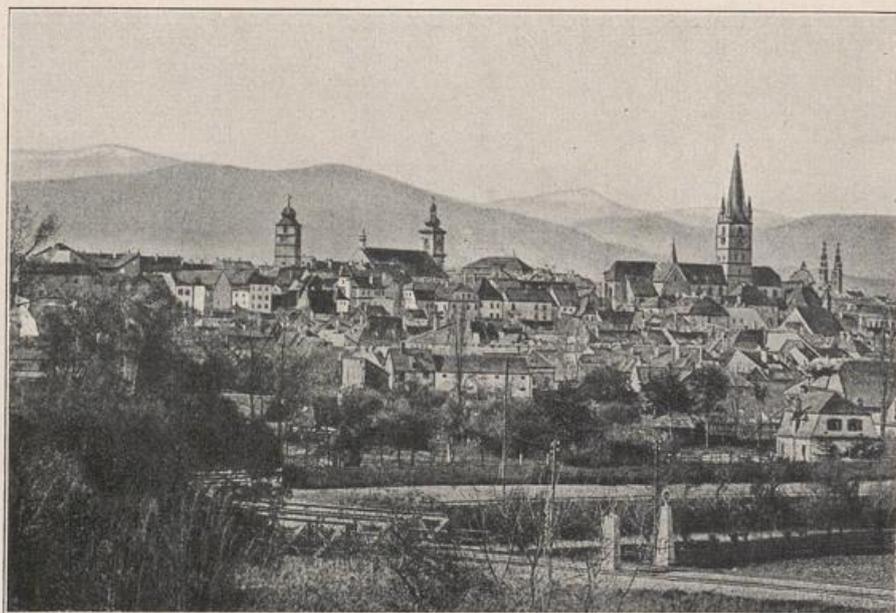
361. Panorama von Bozen-Gries. Bozen, seit dem Vertrag von St. Germain den Italienern ausgeliefert, urdeutsch seit Menschengedenken, war im Mittelalter der Hauptstapelplatz des Handels zwischen Venedig und dem Norden und ist noch heute die bedeutendste Handelsstadt Tirols. Bozen liegt inmitten fruchtbarer Obst- und Weingefilde. Es wird umrahmt von hohen Alpengipfeln, von denen namentlich Schlern und Rosengarten der Dolomitengruppe zu den Wahrzeichen der Stadt gehören. Das Bozener Land ist heute eine Stätte des Kampfes zwischen festgewurzeltem Deutschtum und eindringendem Italienertum.



362. Karlsbad in Böhmen (von der Franz Josefshöhe aus). Der durch seine Thermen weltberühmte Kurort liegt inmitten des am Fuße des Erzgebirges und zu beiden Seiten der Eger sich hinziehenden, geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Nordböhmen. Mit allen Mitteln versuchen die Tschechen, den Ort seines deutschen Charakters zu entkleiden. Der Ort zieht sich in einem engen, von der Tepl kurz vor ihrer Einmündung in die Eger (oben im Bilde) durchflossenen Tale lang hin.



363. Brünn in Mähren. Der Hauptort der deutschen gleichnamigen Sprachinsel war auch Hauptstadt von Mähren und ist Sitz einer deutschen, 1850 gegründeten, und einer tschechischen, seit 1900 entstandenen Hochschule. Es liegt am Fuße des Spielbergs zwischen der Schwarzawa und Zwitzawa in schöner fruchtbarer Umgebung. Zwei Drittel der Bewohner sind Deutsche. Auch ihnen gilt jetzt der Kampf des Tschechentums.



364. Hermannstadt in Siebenbürgen. Der Ort, die Nachfolgerin des römischen Cibinium (heute rumänisch: Sibiu), ist eine der ältesten »sächsischen« Kolonien in Siebenbürgen und früher mehrmals Hauptstadt des Landes gewesen. Die Stadt liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene, die im Süden von den Fogarascher Alpen und dem Negoï (2544 m), dem höchsten Berge Siebenbürgens, überragt wird, auf einem Hügel über dem Sibiufuß und ist ehemals von Festungswällen umgeben. Als größte deutsche Stadt in Siebenbürgen ist sie auch der Hort deutscher Kultur im Kampf gegen das Rumänentum.



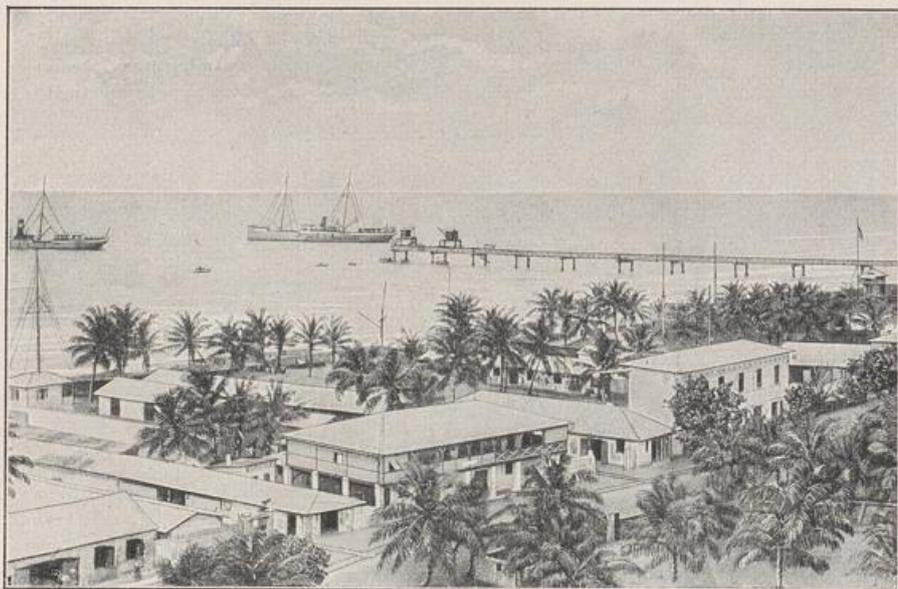
365. Alexanderfeld im Gouv. Taurien, Südrubland. Das Gouv. Taurien ist das Zentrum der deutschen Siedlungskolonien in Südrubland. Nach einer Vorkriegsstatistik waren mehr als 80% der Landbevölkerung Deutsche, die rund 40% des gesamten Kulturlandes in ihrem Besitz hatten. Die meisten dieser Siedlungen stammen aus den Jahren 1804—1809; die Not der Napoleonischen Kriege hatte die deutsche Auswanderung belebt. Das Bild läßt gut die weiträumige Anlage der Steppensiedlung und den Hauptbeschäftigungszweig der Bewohner erkennen.



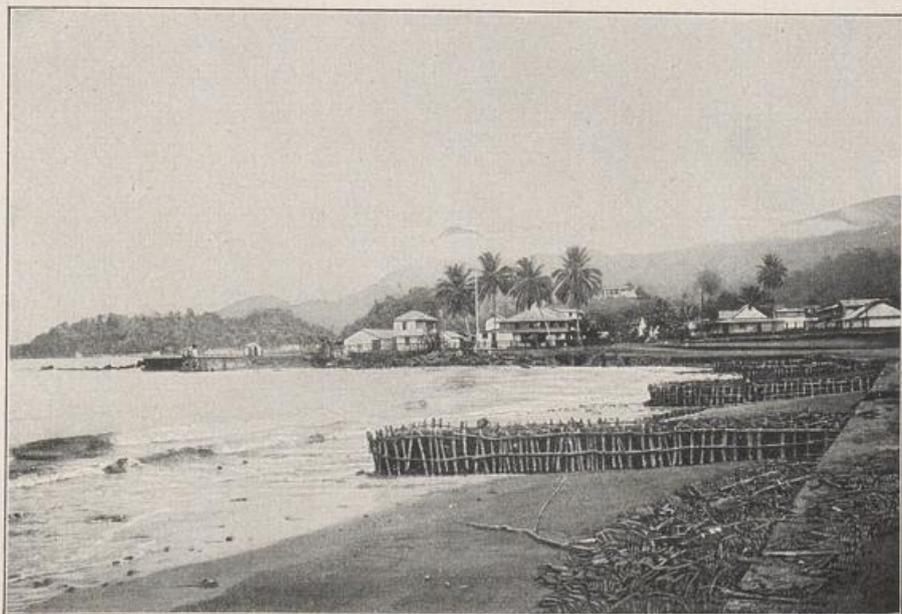
366. Deutsche Kolonie Darmstadt auf der Krim. Nach dem Vorgange Katharinas II. rief Alexander I. (etwa 1820) deutsche Bauern nach Südrußland, um der tiefstehenden russischen Landwirtschaft Lehrmeister zu geben. In deutscher Art gebaute Dörfer, gut bewirtschaftete Äcker in Eigenbesitz heben sich von den großrussischen Holzdörfern und den wenig gepflegten Feldern des russischen Gemeindebesitzes vorteilhaft ab. Von dem reichen Ertrage der deutschen Wirtschaft zeugen die Diemen und der stattliche Haufen von Maiskolben.



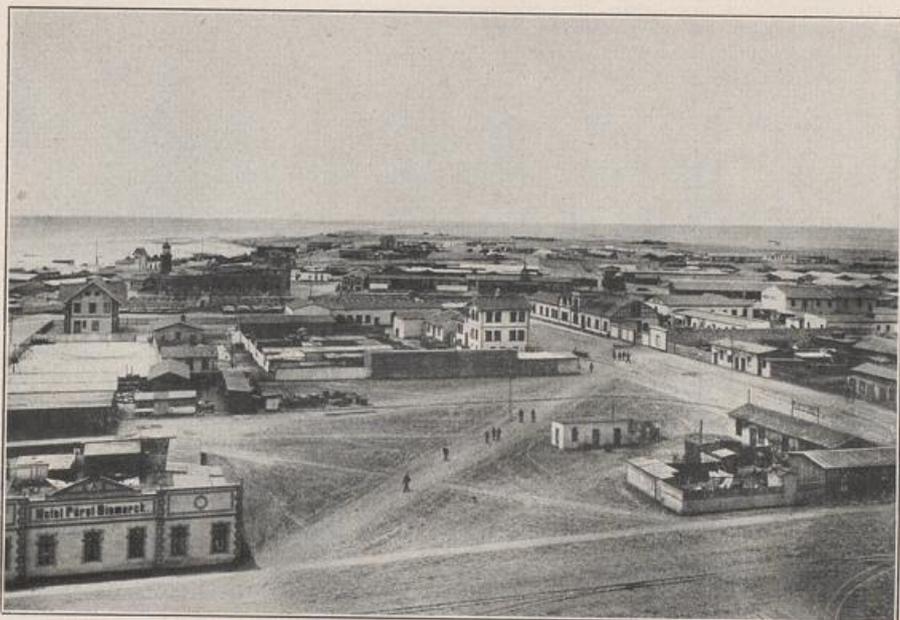
367. Deutscher Gutshof in Aracatuba in Brasilien. Im südlichen Brasilien sind die Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Sao Paulo diejenigen, welche die größte Zahl deutscher Einwanderer aufgenommen haben. In den Dörfern, die durchgehends Ackerbau- und Farmersiedlungen sind, hat das Leben seine deutsche Gestaltung behalten. Nach dem Kriege hat die Zuwanderung nach Brasilien durch zeitweises Entgegenkommen der brasilianischen Regierung wieder zugenommen.



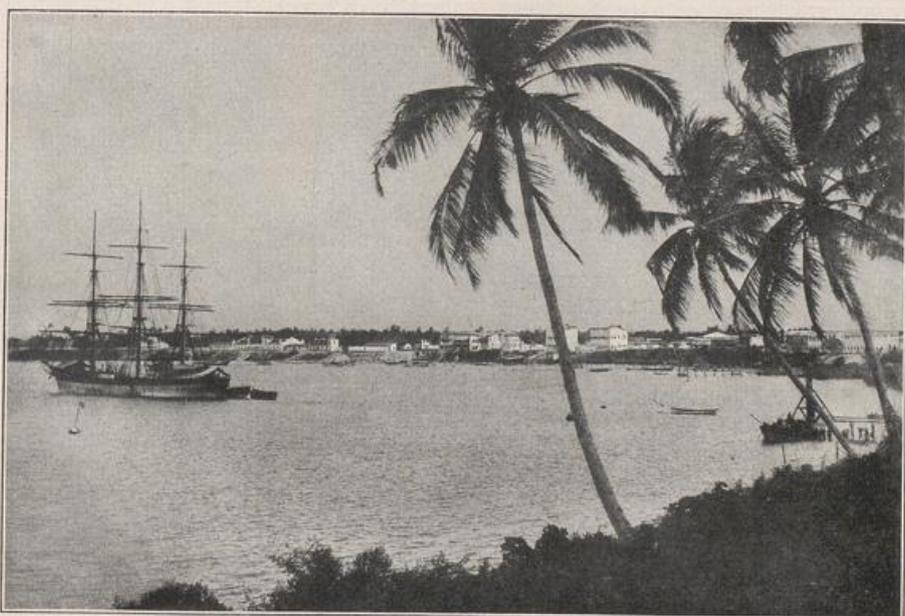
368. Lome in Togo. In Lome hatten bereits viele Handelshäuser ihren Sitz aufgeschlagen und von hier aus Faktoreien ins Innere vorgeschoben. Daher wurde hier die von der gewaltigen Brandungswelle leider so bald wieder vernichtete Landungsbrücke gebaut. Auch die Eisenbahnen ins Innere nahmen hier ihren Ausgang. Der aus Palmen hervorschauende Ort machte einen äußerst sauberen und freundlichen Eindruck. (Phot. Deutsche Togogesellschaft.)



369. Viktoria mit dem Kleinen Kamerunberg (1700 m). Die gewaltige Brandungswelle hat die weichen Tuffe des vulkanischen Gebirges weggewaschen. So entstanden zwischen den Halbinseln des harten Lavagesteins kleine, aber tiefe Buchten, die sich zur Anlage von Häfen gut eignen. Fahrstraßen führten nach Buča und zu den nahen Pflanzungen. So wurde Viktoria zu einem wichtigen Stützpunkt für den Handel der Kolonie.



370. Blick auf Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika. Trotz der Lage des Ortes an einer schutzlosen Reede und trotz Landungsschwierigkeiten infolge von schwerer Brandung vor der offenen Küste war Swakopmund zum ersten Hafen Deutsch-Südwestafrikas ausgebaut worden und wurde zur zweiten Stadt der Kolonie — nach Windhuk im Innern. Die Nordbahn, die zur Hauptstadt führte und den Wüstenstrich der Namib querte, trug wesentlich zur Hebung des Hafens bei.



371. Daressalam in Ostafrika (Gesamtansicht). Die günstige Lage des Ortes an einer geschützten, ziemlich tiefen und größten Seeschiffen guten Ankergrund bietenden Bucht ließ den Hafen zur Hauptstadt der Kolonie werden. Das Zusammenströmen alles Verkehrs an dieser Stelle und der Bau der zum Tanganjika führenden Bahn waren günstig für die Entwicklung der Siedlung, die mit ihren schmucken Bauten stets einen sauberen, schönen Eindruck machte.



372. Tabora in Ostafrika. Tabora, der zentrale Markt des inneren Ostafrika, liegt in 1260 m Höhe in einer weiten flachen Mulde, die von hohen Granitblockhügeln eingerahmt ist. Als Handelsniederlassung der Araber um 1820 im Wohngebiet der Wanjamwesi gegründet, blühte der Ort, solange Elfenbein- und Sklavenhandel lohnend war. Das Erlöschen dieses Handels und politische Schwierigkeiten ließen die Siedlung absterben; erst die Ugandabahn brachte neues Leben. Tabora wurde zu einer Stadt mit sauberen, breiten Alleen und Straßen, in denen die Hauptgebäude der Behörden und europäischen Unternehmungen neben den Läden der handeltreibenden Juden und Araber und den Hütten der Eingeborenen entstanden waren.



373. Kaffeepflanzung Union (Verenia) in Ostusambara, Ostafrika. (Phot. Uhlig.) Der Kaffeeanbau findet in verschiedenen Gebieten Deutsch-Ostafrikas günstige Bedingungen. Namentlich eignen sich die guten Böden in den nordwestlichen Randlandschaften des Viktoriasees (in 1200 bis 1400 m Höhe) und die vulkanischen Verwitterungsböden sowie das Klima des Kilimandjargebietes für den Kaffeeanbau; auch in Usambara erzielte man ein gutes Produkt der *Coffea arabica*, trotzdem die dortigen Gneisböden weniger nahrhaft sind, so daß der Ertrag der Pflanzungen hier geringer ist, als in den anderen genannten Gebieten.



374. Sisalagavenplantage. Schnittrife dreijähriger Sisalagave. Der Anbau der anspruchslosen Sisalagave war überall leicht und auch lohnend. 1883 eingeführt aus Florida, war es möglich, 1908 schon 23000 Doppelzentner aus Ostafrika nach Deutschland einzuführen und damit ein Drittel der gesamten Sisaleinfuhr Deutschlands zu decken. 1910 hatte man schon Überproduktion, so daß nach weiteren Absatzgebieten gesucht werden mußte.



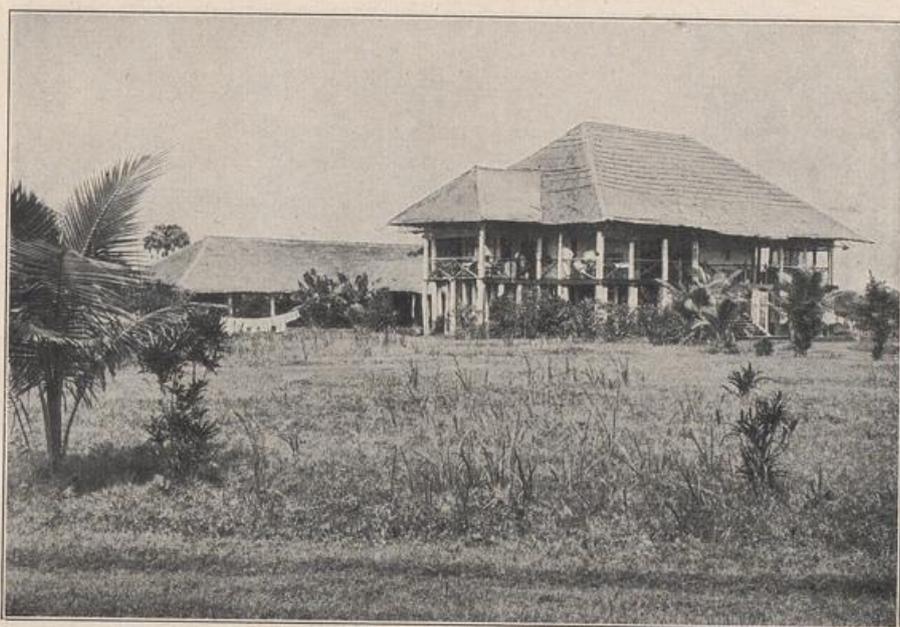
375. Baumwollplantage Greiz mit Blick auf die Minduberge (Deutsch-Ostafrika). Die Kultur der Baumwolle in Ostafrika war manchen Zwischenfällen ausgesetzt, so daß von einem großen Erfolge noch nirgends gesprochen werden konnte. Immerhin waren die Gebiete mit regelmäßigem Wechsel der Trocken- und Regenzeiten in Unjamwesi und in vielen anderen Gebieten nicht ungeeignet für den Anbau. Der Plantagenbetrieb der europäischen Pflanzler erzielte ausgezeichnete Qualitäten, namentlich in ägyptischen Sorten, und konnte jährlich steigende Erträge ernten. Die Eingeborenenkulturen standen in beiden Beziehungen hinter den europäischen Pflanzungen weit zurück.



376. Kautschukpflanzung und seine Gewinnung. Den größten Teil des afrikanischen Kautschukertrages lieferten ursprünglich die in den Urwäldern wildwachsenden Gummilianen. Infolge rücksichtsloser Ausbeutung durch Neger und weiße Kautschuksammler gingen aber die Bestände dieser Schlingpflanze schnell zurück. Deshalb ging man auch in Afrika zur Plantagenwirtschaft über. Da die in Westafrikas Urwäldern heimischen Kikxiabäume nicht genügend Kautschuk für den Marktbedarf lieferten, wurden von den Pflanzungsgesellschaften in den tropischen Ländern West- und Ostafrikas brasilische Kautschukbäume auf großen Flächen angepflanzt. Die Anbauerfolge in Deutsch-Ostafrika waren so gut, daß diese Kolonie der wichtigste Kautschuklieferant Afrikas wurde.



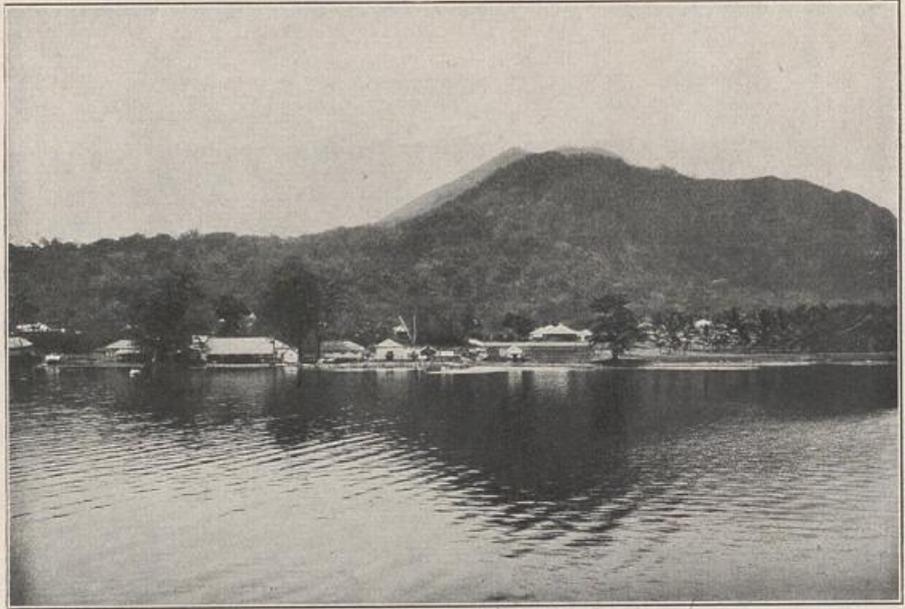
377. Kakaopflanzung in Agu. Nur in Agu war der Boden Togos reich genug an Nährstoffen und der Niederschlag ausreichend für den Kakaobaum. Hier wurde ein größerer und erfolgreicher Versuch gemacht, unter dem Schutze von Ölpalmen und anderen Schattenbäumen eine Kakaopflanzung anzulegen. In einer Ackerbauschule mit dreijährigem Kursus wurde den Eingebornen der tropische Pflanzenbau und die Viehzucht gelehrt.



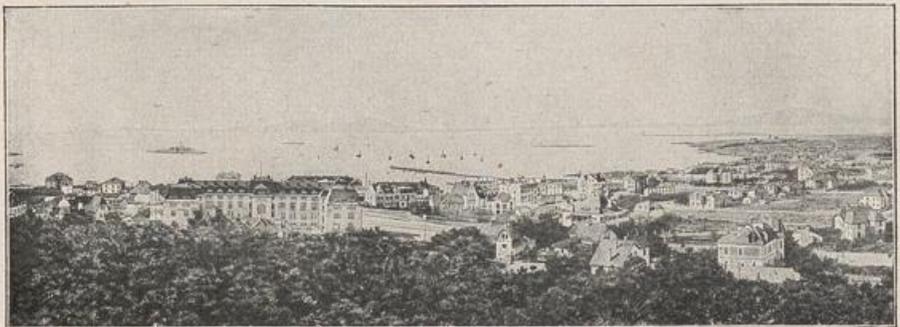
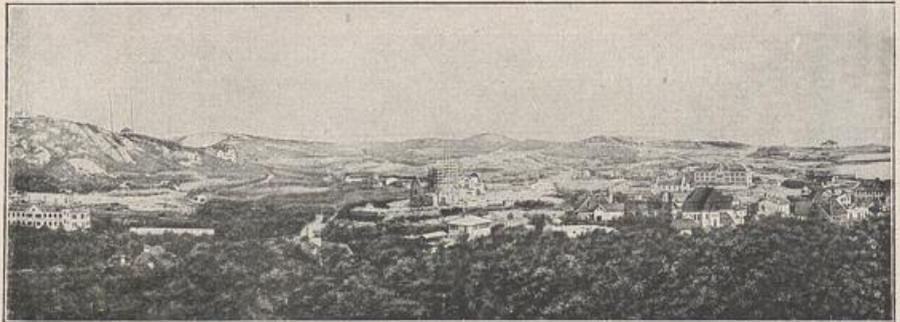
378. Europäer-Wohnhaus in Stephansort a. d. Astrolabebai auf Kaiser-Wilhelmsland. Kaiser-Wilhelmsland war als Tropenkolonie erst in den Anfängen seiner Entwicklung, als der Weltkrieg den Verlust der aussichtsreichen Besetzung brachte. Europäische Plantagen bauten Kopra, Kautschuk, Kakao, Sisalhanf mit gutem Erfolg. — Hauptort der Kolonie und einziger Hafen mit regelmäßigem Dampferverkehr war seit 1891 Friedrich-Wilhelms-Hafen; Stephansort war die wichtigste Missionsstation der Kolonie.



379. Phosphatgewinnung auf der Insel Nauru. Die Insel ragt etwa 70 m über die Meeresfläche empor, im Gegensatz zu den anderen meist flachen Korallen-Eilanden der jetzt japanischen Marschall-Inseln. Naurus Wert lag in seinen überreichen Phosphatlagern, die zurückzuführen sind auf eine Meeresüberflutung ehemals hier befindlicher Guanolager und die dadurch bewirkte Auslaugung. Beim Zurückgehen des Meeres blieben die im Wasser unlöslichen Phosphate zurück. Ihr Wert mag auch die Engländer veranlaßt haben, die Insel in eigene Verwaltung zu übernehmen, sie weder Japan noch Australien als Mandat zu überlassen.



380. Gazellehalbinsel mit Rabaul auf Neu-Pommern. Die Gazellehalbinsel besteht aus einem wenig bekannten inneren Hochlande, das bedeutende vulkanische Bildungen aufweist. Wirtschaftlich war das ganze Inselgebiet noch unerschlossen. Reiche Kokospalmenbestände und Pflanzungen der Eingebornen ziehen sich an den schmalen Küstenebenen hin. Rabaul an der Nordspitze der Halbinsel war Sitz des Gouverneurs für Neu-Guinea, während in Apia auf Upolu der Gouverneur der Samoagruppe residierte.



381. Tsingtau. Tsingtau galt als „die schönste Stadt des Ostens“. Der Europäerstadt auf der Ostseite der vortrefflichen Bucht gegenüber lag auf der Nordseite die Chinesenstadt, während der Hauptteil Tsingtaus, die Geschäftsstadt, an der westlichen Bucht der Südküste sich ausdehnte. Die Hafenanlagen, die den modernsten Anforderungen entsprachen, die Weritanlagen mit großen Schwimmdocks, die chinesisch-deutsche Hochschule, die von hier ins Innere gehenden Bahnen, alles dies zeugte von der Bedeutung der Stadt. Nachdem sie für kurze Zeit in japanischer Hand gewesen war, mußte sie auf Grund der Washingtoner Konferenz an China zurückgegeben werden.